Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 454.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 2. Juli.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

× Zwei Diktatoren — Loris-Melikow und Gambetta.

Die Welt hat das eigenthümliche Schauspiel, daß in zwei europäischen Großmachtsstaaten, die sonst Antipoden in Bezug auf die Verfassung und die Gesinnung ihrer Bevölkerung sind, heuttage zwei Diktatoren die faktische Herrschaft ausüben, vor der die gesetzlichen Staatsoberhäupter in den Hintergrund treten. In dem absolutistischen Rußland hat Czar Alexander die Summe der gesammten Machtfülle in die Hände des Chefs der obersten Exekutivkommission, des Generals Loris-Melikow, niedergelegt, und in Frankreich ist nicht der Präsident der Republik, der bescheidene Grévy, sondern Gambetta der Herr der Situation, vor dessen Willen sich nicht blos die Kammer, sondern auch das Ministerium beugt. Einen „Caësar en bourgeois“, einen „Napoleon en civil“, selbst einen „Louis quatorze der Demokratie“ nennen ihn gewisse schmeichlerische Blätter, nachdem es sich bei der Amnestiefrage gezeigt hat, daß die obersten Leiter der Republik wie weiches Wachs in den Händen Gambetta's sind.

Ce sont les extrêmes, qui se touchent! so muß man unwillkürlich ausrufen, wenn man sieht, wie in dem absolutistischen Rußland der Diktator Loris-Melikow den Nihilismus durch nachgiebige Maßregeln zu bekämpfen sucht, in der französischen Republik aber der Diktator Gambetta die Amnestie als alleiniges Heilmittel gegen das Treiben der Kommunarden durchsetzt. Merkwürdige Uebereinstimmung des Schicksals! — Der Mann, von dem der russische Czar und ganz Rußland das Heil der Wiedergeburt erwarteten, ist nicht einmal ein geborener Russe, sondern ein russifizirter Armenier, und der Heiland der französischen Republik ist kein geborener Franzose, sondern — ein ursprüngliche Genuese. Ex oriente lux! können daher sowohl die Russen, wie die Franzosen mit Bezug auf die Herkunft ihrer jetzigen Staatslenker sagen.

In Rußland hat die Verwaltung Loris-Melikows unzweifelhaft viel Gutes gestiftet. Die brutale Autokratie des korrumpirten russischen Beamtenthums hat er einzudämmen versucht, ebenso wie Gambetta die Ueberhebung des Jesuitismus, der allezeit das französische Staatswesen als Tochter der Kirche benutzen wollte. Das Erbübel Rußlands ist eben sein jämmerliches Beamtenthum, das Erbübel Frankreichs der Ultramontanismus.

Loris-Melikow hat noch rechtzeitig eingesehen, daß vor Allem die Jugenderziehung in andere Bahnen gelenkt werden müsse; ein anderer Unterrichtsminister ist in Folge dessen an die Stelle des Grafen Tolstoi getreten. Die Studenten, welche in Rußland die Hauptträger des Nihilismus sind, will man nicht mehr durch Gewalt schrecken, sondern durch Vertrauen gewinnen. Es ist nicht zu leugnen, daß seit der Wirksamkeit des Armeniers ein gewisses Nachlassen der nihilistischen Agitation bemerkbar geworden ist; aber unzweifelhaft ist den Erfolgen des Grafen Loris-Melikow gegenwärtig auch eine momentane Ermattung der nihilistischen Führer zu Hülfe gekommen, die theilweise ohne Grund auf Rechnung der Thätigkeit des Diktators gesetzt wird. An eine vollständige Ausrottung dieser furchtbaren Seuche vermögen wir noch immer nicht zu glauben, denn wer erinnert sich nicht, daß schon einmal eine ähnliche Erschlaffung in der nihilistischen Agitation eingetreten war, bis das moskauer Eisenbahn-Attentat auf den Kaiser plötzlich wieder den Vorhang vor dem grauenhaften Treiben hinwegzog.

Graf Loris-Melikow handelt aber in mancher Beziehung klüger als Gambetta. Die Verführten zu schonen, die Schuldigen streng zu strafen, ist sein Grundsatz. Gambetta hingegen macht keinen Unterschied zwischen Verführern und Verführten, er wirft die Mordbrenner und Mörder der Kommune, jene Individuen, die sich lediglich gemeiner, gegen das Strafgesetzbuch verstoßender Verbrechen schuldig gemacht, geplündert und geraubt haben, mit den politischen Exaltados in einen Topf. Der Mordbrenner Trinquet und der phantastische Rochefort sind gleichermaßen durch die Amnestie rehabilitirt.

Gambetta's Politik hat immer den Charakter einer persönlichen Politik. So meinen wir auch, daß die Amnestie ihm nur ein Mittel gewesen ist, um dadurch seine eigene Machtstellung zu befestigen. Er soll als der große Zauberer erscheinen, der allein die Geister rufen und beschwören kann. Nebenbei mag er auch sehr kleinliche Wahlcoups dabei verfolgen. Es ist weltkundig, daß Gambetta der Nachfolger Grévy's zu werden denkt. Dazu aber wäre eine Art von Plebiszit erforderlich, ähnlich wie Thiers, der in 26 Wahlkreisen gewählt wurde, hierdurch zum Haupt der ausübenden Gewalt bezeichnet worden ist. Gambetta muß ähnliche Absichten haben, da er den Gesetzentwurf Bardoux über die Einführung der Listenwahl an Stelle der Arrondissementswahl (welcher Gesetzentwurf noch vor Kammerschluß eingebracht werden wird) so eifrig unterstützt. Durch diesen Gesetzentwurf wird es möglich sein, nicht bloß jenes erwünschte Plebiszit zu erwirken, sondern auch die Zahl der opportunistischen Abgeordneten zu verstärken. Und da es dem Diktator der Republik vor Allem auf seine Wahl in möglichst vielen Departements ankommt, hierzu aber die Popularität angefacht werden und die Gesinnung der Wähler kaptivirt werden muß, daher auch der Eifer, mit dem sich Gambetta zuerst für die Amnestie, jetzt aber für den Gesetzentwurf Bardoux echauffirt, der trotz des widerstrebenden Kommissionsberichts alle Aussicht hat — weil Gambetta es wünscht — in der Kammer angenommen zu werden.

Ob es wohl den beiden Diktatoren, dem russifizirten Armenier und dem gallifizirten Genuesen, die heut une accolade fraternelle mit einander austauschen könnten, gelingen wird, den rothen Schrecken in ihren Adoptiv-Vaterländern zu überwinden. Quien sabe! Wer weiß es! In Frankreich ist es eine alte Erfahrung, daß der Schiebende jederzeit geschoben wird. Und so mögen wir auch nicht die Bürgschaft dafür übernehmen, daß nicht zu einer Zeit die jetzigen Gewalthaber hinter sich das rothe Gespenst auftauchen sehen werden. In Rußland aber hat die gegenwärtige Ruhe des Nihilismus etwas beängstigend Unheimliches, so daß eine plötzliche grauenvolle Eruption keineswegs zu den ausgeschlossenen Möglichkeiten gehört.

Die Nationalliberalen und das Kirchengesetz.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ giebt sich pflichtmäßig große Mühe, die Einheit der nationalliberalen Partei als durch die getheilte Abstimmung über das Kirchengesetz nicht berührt oder gar gefährdet hinzustellen. Wir, die wir uns persönlich stets zur nationalliberalen Partei gehalten haben und noch halten, sind bekanntlich anderer Meinung. Doch wollen wir heute der „N.-L. K.“ und ihren Deduktionen ganz allein das Wort lassen, um sodann unsere abweichende Ueberzeugung ebenfalls im Zusammenhange vorzutragen. Die „N.-L. K.“ also schreibt:

„In der fortschrittlichen und selbst einem Theil der nationalliberalen Presse werden heftige Anklagen gegen denjenigen Theil der nationalliberalen Fraktion erhoben, welcher dem Kirchengesetz schließlich zugestimmt hat. Es wird geradezu ausgesprochen, diese Männer dürften auf den Namen von Liberalen überhaupt keinen Anspruch mehr machen. Derartige Anklagen werden erfahrungsgemäß um so eifriger fortgesetzt, und finden einen um so fruchtbareren Boden, je mehr die Kenntniß der thatsächlichen Vorgänge in dem großen Kreise der oberflächlich Urtheilenden in Vergessenheit geräth. Wenn fortschrittliche Blätter, die früher den „Kulturkampf“, so lange er von Oben betrieben wurde, lau genug mitgemacht und oft genug mit Hohn und Spott begleitet haben, jetzt plötzlich sich zu Hütern der angeblich preisgegebenen höchsten Kultur- und Freiheitsgüter aufwerfen, so muß dem gegenüber doch daran erinnert werden, daß in dem jetzt vorliegenden Gesetz nichts enthalten ist, was mit den liberalen Grundsätzen im Widerspruch stände. Man kann sagen, das Gesetz, wie es aus dem Abgeordnetenhause hervorgeht, hat Hand und Fuß verloren, wenn es solche überhaupt besessen; man kann sagen, es hat keinen Werth und keine Wirksamkeit mehr, und die Thatsache, daß das Zentrum nicht das Mindeste gethan hat, um das Zustandekommen des Kompromisses zu sichern, beweist die Richtigkeit dieser Anschauung. Man kann auch sagen, das Gesetz ist inopportun, unzeitgemäß, aus allgemein politischen Gründen verwerflich, es dient unbekannten und unklaren Bestrebungen. Alle diese Behauptungen wollen wir bis zu einem gewissen Grade als berechtigt anerkennen; sie sind auch von den Zustimmenden unter unseren Parteigenossen als solche anerkannt worden, wenn auch schließlich hinter noch gewichtigeren Erwägungen zurückgetreten. Jedenfalls aber darf man das Maß dessen, was nun wirklich zugestanden ist, nicht ungerecht übertreiben. Es sind doch thatsächlich nur Aeußerlichkeiten, die in keiner einzigen Frage die Grundlage der Maigesetzgebung antasten. Es soll fortan nicht mehr auf Amtsentsetzung, sondern auf Unfähigkeit zur Bekleidung des Amts erkannt werden: das ist eine längst als logisch zugestandene Abänderung der betreffenden maigesetzlichen Vorschriften, die überdies praktisch schwerlich von erheblicher Bedeutung ist. Bei Bisthumsverwesern soll fortan von der besonderen eidlichen Verpflichtung und gewissen persönlichen Eigenschaften, mit Ausnahme der deutschen Staatsangehörigkeit, abgesehen werden können. Es ist von allen Seiten bis in die Fortschrittspartei hinein anerkannt worden, daß diese eidliche Verpflichtung gar keinen Werth hat, dagegen aber die Einrichtung einer geordneten Diözesanverwaltung unnöthig erschwert. Die Wiederaufnahme eingestellter Staatsleistungen kann für ganze Sprengel durch Beschluß des Staatsministeriums wieder aufgenommen werden. Die Gehaltssperre war eine reine Kampfmaßregel, von der man nicht wird behaupten können, daß sie einen wesentlichen praktischen Erfolg gehabt hat. Von der maigesetzlichen Strafverfolgung sollen geistliche Amtshandlungen gesetzmäßig angestellter Geistlicher in erledigten Pfarreien ohne Kundgebung der Absicht, dort ein geistliches Amt zu übernehmen, ausgenommen sein. Man mochte überhaupt zweifelhaft sein, ob vereinzelte Amtshandlungen von diesem Charakter von den Strafvorschriften der Maigesetzgebung getroffen werden sollten; die Gerichte waren darüber verschiedener Meinung, die vorwiegende Ansicht der Juristen geht aber dahin, daß durch diese Bestimmung an dem bestehenden Rechtszustand gar nichts geändert wird. Jedenfalls dürfte der Staat ein sehr beschränktes Interesse daran haben, zu verwehren, daß ein gesetzmäßiger Geistlicher in einzelnen Fällen einmal in einer Nachbarpfarrei die Messe liest oder die Sakramente spendet. In dem Ordensparagraphen ist den Genossenschaften für Krankenpflege eine erhebliche Konzession gemacht. Daß das Ordensgesetz speziell gegen die Krankenpflegegenossenschaften von Härte nicht frei war, kann auch auf liberaler Seite zugegeben werden. Die Bestimmung über die Pflege und Unterweisung von noch nicht schulpflichtigen Kindern hätten wir als einen Uebergriff auf das erzieherische Gebiet allerdings beseitigt gewünscht, wenn wir ihr auch keine entscheidende Bedeutung beizulegen vermögen. Wenn man diese Bestimmungen ohne Vorurtheil und Parteieifer erwägt, so wird man doch zugeben müssen, daß die Grundlagen unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung damit nicht angetastet, liberale Prinzipien nicht preisgegeben sind. Diejenigen Nationalliberalen, die dem Gesetzentwurf nicht zustimmten, haben ihr verneinendes Votum gewiß weniger darum abgegeben, weil sie an diesen einzelnen Bestimmungen unüberwindlichen Anstoß nahmen, sie fürchten wohl mehr, einen ersten Schritt auf einem Wege zu thun, von dem sie nicht wissen, ob er nicht zu bedenklicheren Konsequenzen führt. Aber auch die Zustimmenden unserer Parteigenossen haben darüber gar keinen Zweifel gelassen, daß ihre Friedensliebe sehr wohl ihre Grenzen hat, und daß sie wohl einigen praktisch hervorgetretenen Uebelständen abzuhelfen und einige Härten und Unbilligkeiten der bestehenden Gesetze abzuschleifen geneigt sind, keineswegs aber die inneren Grundsätze unserer kirchenpolitischen Gesetzgebung antasten lassen wollen. Ueber die Grenze, bis zu welcher man dem Frieden Opfer bringen kann, dürften die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der nationalliberalen Partei gar nicht stark sein. Der Dissens scheint uns viel mehr taktisch-strategischer, als prinzipieller Natur zu sein. Es ist auch unsere feste Ueberzeugung, daß, wenn die Nationalliberalen rundweg ausgeschlagen hätten, die Hand zur Verständigung zu bieten, eine solche zwischen Konservativen und Zentrum zu Stande gekommen wäre. Es gab Phasen in dieser Verhandlung, wo diese Eventualität gar nicht zu fern lag; die Worte des Abg. Windthorst, daß der Kultusminister eine Majorität haben könne, wie er sie wolle, mußten doch zu denken geben, ebenso wie die Erklärung des Herrn v. Puttkamer, daß er es keineswegs ganz von der Hand weise, das Gesetz mit Hülfe des Zentrums zu Stande zu bringen. Wenn die Regierungsvorlage sehr erhebliche Verbesserungen, die kein billig Urtheilender verkennen wird, erfahren hat, wenn ihr die bedenklichsten Spitzen, wie der Bischofsartikel, die diskretionäre Strafverfolgung, die unbegrenzte Gültigkeitsdauer, ausgebrochen worden sind, so ist dies ein Verdienst der nationalliberalen Mitwirkung. Wäre mit dem Zentrum paktirt worden, so wären diese Bestimmungen stehen geblieben und es wäre wohl auch noch ein ansehnlicher Theil der famosen Brüel'schen Anträge durchgesetzt worden. Die weiteren allgemein politischen Konsequenzen einer solchen Wendung wollen wir heute nicht untersuchen. Gegenüber den vielfachen absprechenden und harten Urtheilen, welche sich in der Presse gegen den sog. rechten Flügel der Nationalliberalen finden, halten wir eine unbefangene Erörterung dessen, was nun wirklich in diesem Gesetz steht, und der Gesichtspunkte, die zur Annahme riethen, für wohl am Platz. Wir glauben, das Gesetz, wie es jetzt vorliegt, wird viel eher gar keinen praktischen Werth, als eine sehr schädliche Wirkung haben. Wir wollen mit diesen Betrachtungen denjenigen nationalliberalen Abgeordneten, denen ihr politisches Gewissen die Ablehnung der Vorlage rieth, durchaus nicht zu nahe treten und verkennen keineswegs, daß auch sie die schwerwiegendsten Gründe für ihr Votum vorzubringen vermögen.“

Deutschland.

▭ **Berlin,** 30. Juni. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) [Die nationalliberale Fraktion. Fortschrittliches Fraktionsessen.] Die Annahme, daß die Staatsregierung oder richtiger der Reichskanzler reichlich genug an der kirchenpolitischen Debatte habe und deshalb das Herrenhaus veranlassen werde, den Torso des Gesetzes nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses pure anzunehmen, stellt sich als richtig heraus: die Herrenhauskommission, die ohne allen Zweifel den Wünschen des Kanzlers voll genügen wird, hat beschlossen, den Artikel I der alten Vorlage nicht wieder auszugraben, nachdem er im Hammelsprung, bei welchem zwei Hochkonservative, von Busse und von Meyer, mit Falk, dem Zentrum und der Fortschrittspartei durch die Nein-Thür traten, bei 198 gegen 197 Stimmen zur Ruhe bestattet ist. Inzwischen werden die Folgen der langen Diskussionen und Abstimmungen über jenes Gesetz wohl noch länger nachwirken. Die Bedeutung der wiederum zur Erscheinung gekommenen Zwiespältigkeit der nationalliberalen Partei ist ohne Eingehen auf die Personen kaum zu prüfen. Freilich haben auch die als pessimistisch verschrieenen Fortschrittler es nicht für möglich gehalten, daß Falk, den Lasker noch am 7. November 1877 unter einstimmigem Beifall seiner Partei als einzigen „festen Punkt“ des damaligen Ministeriums bezeichnete, mitsammt seiner Kirchenpolitik sobald von der Mehrheit der Partei, unter Führung von Bennigsen und Miquel und seiner begeistertsten Lobredner Sybel und Gneist, zu Gunsten einer neuen Puttkamer-Bismarck'schen Kirchenpolitik im Stich gelassen würde. Was nun die beiden Theile jener Partei in den letzten Tagen anlangt, so wird man provinziell zu sondern haben. Es stimmten von Nationalliberalen aus Ostpreußen alle 3 mit Falk, also mit Nein: Kieschke, Platen, Weißermel. Westpreußen stellte 2 Ja: den neuen nationalliberalen Exminister Hobrecht und v. Katzeler, und 3 Nein: Rickert, Vollerthum, Gerlich (Drave und Dommes fehlten). Prov. Posen Ja: Günther, — 2 Nein: Kiehn und Kiepert. Prov. Brandenburg Ja: Müller-Frankfurt; Nein: Graf Hacke. — Schlesien 5 Ja: Schellwitz, Kletschke, v. Ohlen, Jacobi und Burghardt; 11 Nein: Dr. Wachler, Meyer-Breslau, Severin, v. Hönika, Dr. Holtze, Graf Schack, Leonhard, Gringmuth, Seidler, Seiffardt, Maager. Prov. Sachsen 5 Ja: v. Benda, Fubel, v. Sybel, Spener, Gneist; 8 Nein: Gärtner, v. Gustedt, Sachse, Struve, Fiebiger, Born, v. Helldorf, Dr. Weber. Westfalen 5 Ja: Baare, Harkort, Sternenberg, v. Heede, Schlieper. Rheinland 5 Ja: v. Cuny, v. Eynern, Strücker und die beiden Spezialkollegen Falks: Dr. Hammacher-Essen und Delius; 4 Nein: Hollenberg, Hammacher-Lennep, Knebel, Sello. Schleswig-Holstein 5 Ja: Francke, Hamkens, Hansen, Henneberg, Schütt, und 3 Nein: Berling, Hollesen und Ottens. Hessen-Nassau 2 Ja: v. Gries-

heim und Schlichter; 3 Nein: Bork, Kalle und Ziegler 2 fehlen: Oetker und Thilenius). Hannover 18 Ja: Baurschmidt, v. Bennigsen, Grumbrecht, v. d. Hellen, Holtermann, Dr. Köhler, Kropp, Lange, Lauenstein, Ludowieg, Mackensen, Mahlstedt, Miquel, Müller, Schiebler, Schoof, Siedentopf, Weidenhöfer; 7 Nein: Dr. Schläger, Götting, Hornemann, Plincke und die drei Ostfriesen: Brons, Oncken und Lautzner-Beninga (3 fehlten: Gott, Meyer und Werstler). Aus dieser Zusammenstellung wird man entnehmen, daß im Großen und Ganzen alle nationalliberalen Abgeordneten, die fast immer mit der Regierung gehen und außerdem fast alle nationalliberalen Schutzzöllner und fast alle, die mit Unterstützung der Regieruug oder des Zentrums gegen freihändlerische oder sonst entschiedenere Nationalliberale und gegen Fortschrittler gewählt sind, mit Puttkamer stimmten. — Die Fraktion der Fortschrittspartei hatte gestern in Treptow ihr Fraktionsessen, an dem u. A. auch das fortschrittliche Herrenhausmitglied Hausmann und mehrere dem Landtage nicht angehörende Reichstagsabgeordnete, wie Dr. Mendel-Wöllmer, sowie ein Mitbegründer Jung-Litthauens Aucker-Ruß (nur von 1858 bis 1861 Abgeordneter) theilnahmen. In den Tischreden wurde die vollkommene Einigkeit hervorgehoben, mit der die Partei in Abgeordnetenhaus und Reichstag auftreten konnte. Von den 37 Abgeordneten, die am Montag sämmtlich zur Stelle gewesen, fehlten gestern schon mehrere. Das offizielle Resultat der siegreichen Reichstagswahl von Potsdam-Osthavelland ward der Fraktion nach Treptow telegraphirt.

— [Bundesrath. Zolleinnahmen. Garnisonen. Apothekerwesen.] Offiziös wird geschrieben: Beim Bundesrath ist wieder für eine Reihe von Orten die Gestattung der Errichtung von Privattransitlagern für Getreide beantragt worden, seitens Preußens für Memel, Tilsit, Königsberg, Elbing, Danzig, Thorn, Inowrazlaw, Breslau, Stettin, Hadersleben Lübeck und Vegesack, seitens Sachsens für Dresden und Leipzig, und seitens Baierns für München, Lindau, Rosenheim und Ludwigshafen a. Rh. — Nach der vorläufigen Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiete des deutschen Reichs gehörigen Staaten für das Etatsjahr 1879—80 an die Reichskasse abzuführen haben, nahm Preußen ein an Zöllen 83,001,219.83 Mark, an Rübenzuckersteuer 34,861,760.18 Mark, an Salzsteuer 21,472,381.16 M., an Tabakssteuer 270,007.22 M., an Branntweinsteuer 32,733,618.53 M., an Brausteuer 10,358,350.28 M., zusammen 182,697,937.21 Mark, außerdem an Spielkarten-Stempel 623,253.30 Mark, an Nachsteuer für Spielkarten 4.50 Mark und an Wechselstempelsteuer 3,550,872.80 Mark. — Nach einem neuerdings aufgestellten Verzeichniß hat die deutsche Armee, mit Ausschluß des bairischen Armeekorps, 377 Garnisonen inne. — In verschiedenen Zeitungen wird mitgetheilt, daß gegenwärtig eine Reform des Apothekerwesens in Vorbereitung begriffen sei und daß im preußischen Medizinalministerium diese Angelegenheit eifrig betrieben werde. Bekanntlich gehört die Gesetzgebung für Apotheker dem Reiche an. Es ist an der bezüglichen Stelle der Reichsregierung die Frage stets im Auge behalten worden; im preußischen Medizinalministerium hat man aber in der letzten Zeit mit Rücksicht auf die Erledigung wichtigerer Materien jene Frage nicht behandelt.

— Am Sonntag, den 27. d. Mts., starb auf seinem Erbgute Klötzen, im Regierungsbezirk Marienwerder, Herr Adalbert Freiherr von Rosenberg, geb. am 28. August 1818, Ehrenritter des Johanniter-Ordens, königl. preußischer Kammerherr und Wirkl. Geh. Rath, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister a. D., nacheinander bei den Legationen in Hamburg, Lissabon, Stockholm und Stuttgart thätig. Von 1878 bis 1879 war der Verstorbene Vorsitzender der Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer (Agrarier).

— Der „Kreuzz." schreibt man: Unmittelbar nach dem Schlusse der Landtagssession werden die Beurlaubungen im Staatsministerium ihren Anfang nehmen. In den ersten Tagen der nächsten Woche dürfte Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode Berlin verlassen und sich nach Wernigerode begeben. Wie es heißt, wird er eine Art Halburlaub antreten in der Weise, daß er, der vorjährigen Praxis entsprechend, von Wernigerode aus die Geschäfte des Staatsministeriums leitet. Der Minister des Innern Graf zu Eulenburg wird jetzt zunächst die Ausführung der Verwaltungsgesetze leiten; seine Beurlaubung wird daher wohl erst in zwei Monaten erfolgen. In welcher Reihenfolge die übrigen Staatsminister sich von hier verabschieden werden, darüber ist noch nichts bekannt.

— Aus folgender lithographirter Verfügung der k. Regierung zu Köln geht hervor, daß der Kultusminister sämmtlichen katholischen Geistlichen des Regierungsbezirks Köln die Benutzung der Schullokale behufs Ertheilung des kirchlichen Religionsunterrichts wieder gestattet hat. Die Verfügung lautet:

Köln, 18. Februar 1880.

Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten wird Ihnen eröffnet, daß für die Wiedergestattung des Schullokals an katholische Geistliche behufs Ertheilung des kirchlichen Religionsunterrichts es eines vorgängigen Antrages des Pfarrers oder sonstiger Interessenten nicht bedarf. Sie wollen daher nur diejenigen Fälle zur Entscheidung vorlegen, wo der Schulvorstand eine solche Benutzung weigern sollte.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
(gez.) Guionneau.

An den königlichen Landrath Herrn N. zu N.

Zirkulirt bei den Herren Bürgermeistern des Kreises zur gefälligen Kenntnißnahme. Der Landrath N.

Die ultramontane „Köln. Volksztg." bemerkt dazu: Wie wir vernehmen, ist es hierorts bei dieser Kenntnißnahme der Bürgermeister verblieben, daher die Erscheinung, daß manche Geistliche des Regier.-Bezirkes, welchen vorstehende Ministerialeröffnung nicht bekannt geworden ist, bis heute noch die Schullokale zur Ertheilung des Religions-Unterrichts nicht benutzen. Die Verfügung der k. Regierung ordnet an, daß dieselben befugt sind, sofort auch ohne besonderen Antrag des Pfarrers oder Vikars u. s. w. in den Schullokalen den kirchlichen Religionsunterricht zu ertheilen, wofern der betreffende Schulvorstand es nicht verweigert.

Oesterreich.

[Die Czechen und Magyaren über das neue zisleithanische Kabinet.] Die czechischen Blätter nehmen die Ministerveränderungen mit Befriedigung auf. Die „Politik" bezeichnet sie „als einen Schritt auf dem Wege der Besserung", wenn auch, da nur ein Vertreter der autonomistischen Majorität in's Kabinet berufen wurde, alle Postulate „noch lange nicht" erfüllt seien. Dr. Dunajewski gehöre „zwar" zu den gemäßigtesten Mitgliedern der Rechten, indessen habe er eifrig für die Koalition der gesammten Rechten gewirkt. „Augenblicklich steht der Kompromiß — schreibt das Blatt — die Versöhnung der Parteien, die Milderung der Gegensätze auf der Tagesordnung und in einem solchen Augenblick sind Männer wie Dunajewski vollkommen berufen, eine ersprießliche Wirksamkeit auszuüben." Minder entzückt ist die „Pol." von den drei anderen Ministern, doch bezeichnet sie trotzdem das rekonstruite Kabinet „als ein Koalitions-Ministerium von Autonomisten und deutschen Beamten, von dem wir allerdings keine weitgreifenden Aenderungen der Verfassung in autonomistischer Richtung erwarten dürfen". Das prager Czechenblatt verlangt schließlich wieder die Auflösung des böhmischen Landtages, von der es sagt, daß sie erfolgen „muß". Wie es scheint, ist Graf Taaffe von diesem „Muß" nicht so überzeugt, wie die „Politik". — „Pokrok" sagt, er gönne der Verfassungspartei vom Herzen die Freude, die sie heuchle über die Wendung, welche die Dinge genommen. Nur verwahrt sich das altczechische Organ gegen die Rathschläge, welche die „Presse" dem Ministerium gegeben, nämlich neutral zwischen den Parteien zu stehen. Die Regierung habe sich ja zur Aufgabe und zum Programm gemacht, die Nationalitäten zu versöhnen und ihre Wünsche mit den Anforderungen des Reiches in Einklang zu bringen. Die Czechen erwarten, daß die neuen Minister viel bereitwilliger zur Durchführung des gleichen Rechtes beitragen werden, als dies die ausgeschiedenen Minister gethan hätten. — „Narodni Listy" brechen schon den Stab über die Verfassungspartei: „Heute sieht es Jeder, der Augen hat, ein, ob man diesen Leuten noch je die Zügel der Regierung anvertrauen kann; heute kann Oesterreich von Glück sagen, daß es den Krallen ihres rücksichtslosen Egoismus entronnen ist. — Die Aeußerungen der ungarischen Blätter stehen zu den voranstehenden Stimmen theilweise im Gegensatze. Der „Pester Lloyd" meint, Graf Taaffe begebe sich immer mehr auf das Gebiet der Abenteuer und Gefahren. Bei den jetzigen Vorgängen dränge sich die Frage auf, ob durch dieselben nicht die Basis berührt werde, auf welcher das Verhältniß Ungarns zu Oesterreich beruhe. Es sei auch fraglich, ob es möglich sei, die bisherige auswärtige Politik weiterzuführen, „wenn in Oesterreich die enragirtesten Gegner des Bundes mit Deutschland regieren". — Anderer Meinung ist „Pesti Naplo". Er bemerkt, Graf Taaffe habe sich lauter Kapazitäten und Fachmänner gewählt und sich als kluger und geschickter Mann erwiesen. Mit ihm sei leichter auszukommen, wie mit welchem früheren österreichischen Ministerium immer, und Ungarn habe keinen Streit mit ihm.

Italien.

[Die Kurie und Belgien.] Aus Rom schreibt man der „Nat.-Ztg.": Am 9. d. M. hat der beim Vatikan beglaubigte belgische Gesandte dem Kardinal-Staatssekretär Nina die Aufhebung der Gesandtschaft angezeigt. Diese Kommunikation hat in der Umgebung des Papstes eine tiefe Erregung hervorgerufen. Man glaubte nicht, daß das Brüsseler Kabinet wagen würde, eine derartige Entschließung zu treffen. Es ist bekannt, daß der Papst in der diplomatischen Korrespondenz der Kurie mit Belgien das Verhalten des belgischen Episkopates gemißbilligt hat, was jedoch Leo XIII. nicht verhinderte, an den Erzbischof von Mecheln einen Brief zu richten, in welchem er im Gegentheil Alles billigte, was der Episkopat gethan hatte. Dieser Brief hat zu einer neuen Korrespondenz Anlaß gegeben. Die belgische Regierung verlangte, daß der Papst Aufklärungen über den seltsamen Widerspruch gäbe, welcher zwischen der von ihm in Brüssel und andererseits der in Mecheln geführten Sprache besteht. Da diese Explikationen nicht ausreichend waren, so ist die Aufhebung der diplomatischen Beziehungen von Belgien beschlossen worden. Die Aufregung ist im Vatikan um so größer, als man darauf gefaßt sein muß, das belgische Gouvernement den in Brüssel beglaubigten päpstlichen Nuntius davon benachrichtigen zu sehen, daß es jede Beziehung mit ihm abbricht. In hiesigen politischen Kreisen, woselbst der Zwischenfall bereits bekannt ist, kann man die Festigkeit, von welcher Belgien soeben eine Probe abgelegt hat, nicht genug rühmen."

Frankreich.

[Zur Austreibung der Jesuiten.] Der dem französischen Kabinet nahestehende „Temps" ist in der Lage, eingehende Mittheilungen über die Taktik zu machen, welche die Jesuiten ursprünglich beschlossen hatten, um sich der Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen zu entziehen. Zunächst ließ sich die Jesuitenkongregation angelegen sein, alle Patres fremder Nationalität, welche sich in ihren Etablissements befanden, zu entfernen. Alle diejenigen französischen Jesuiten ferner, welche sich nur vorübergehend in den Profeßhäusern aufhielten, erhielten ein bestimmtes Domizil, so daß die Administration sich, abgesehen

---

Viktoria-Theater.

Posen, den 1. Juli.

Auch dieser Sommer reift wie seine Vorgänger, Hand in Hand mit der intensiveren Wirkung einer erhöhten Temperatur, den Entschluß, die drückende Hitze durch weniger drückende Theaterpreise gleichsam wett zu machen. Im vorigen Sommer waren es namentlich klassische Vorstellungen, oder sagen wir besser, Vorstellungen der Werke von Klassikern, die bei dem sehr mäßigen Preise von 50 Pfennigen wöchentlich ein bis zwei Mal die Räume des Theaters füllten. Dieser Weg ist nun auch gestern beschritten worden, nur daß man 3 kleine Einakter wählte, die ausgedehntere erfrischende Pausen noch besser vertragen und daß man, der Jahreszeit huldigend, die dramatischen Spenden im Rahmen eines Gartenfestes mit Konzert, Illumination und Feuerwerk bot. Der Garten mit seinen Hunderten von Lampions war auf das Einladendste eingekleidet worden und das prächtigste Wetter hatte das Seine mit dazu beigetragen, ihm eine äußerst zahlreiche Schaar Schaulustiger zuzuführen. Neu bei dieser Einrichtung war, daß keine festen Plätze verabfolgt wurden, sondern daß der Platz im Theater eben so wie der im Garten Dem gehörte, der ihn zuerst besetzte, eine Neuerung, die dem, der das meiste Interesse hat, auch den besten Platz sicherte und die sich gestern vollkommen zu bewähren schien.

Nach den gestrigen Erfahrungen dürfte die Direktion wohl auch fernerhin an bestimmten Tagen der Woche in der begonnenen Weise fortfahren.

In „Mein Cousin" von Schweitzer, ein wohlbekanntes, hübsch und natürlich erfundenes Salonstückchen, spielten Fräulein Görnemann und Herr Hildebrandt die beiden Hauptrollen recht flott und wirksam. Später folgte „Adelaide" von Dr. Hugo Müller. Der Aufführung ist neulich schon gedacht worden. Herr Senff als Ludwig van Beethoven zeichnete den unglücklichen tauben Tondichter mit deutlicher psychologischer Vertiefung und erntete gestern vor einem dicht gefüllten Hause den neulich nur spärlich möglichen Beifall.

Den Schluß bildete Offenbachs Operette „Die Hanni weint, der Hansi lacht". Wie alle Einakter Offenbachs seiner älteren ursprünglichen Schaffensperiode angehörig, athmet das launige Werk Frische der Empfindung und jenen unbestreitbaren musikalischen Humor des Komponisten, der seinen Ruf begründete. Fräulein Hugôt und die Herren Zimmermann, Große und Hoffmann theilten sich in die Rollen.

Die musikalischen Trümpfe spielte auch gestern wieder Frl. Hugôt aus, die gestern aber auch noch durch ihr munteres Spiel, namentlich in ihrer recht kleidsamen Verkleidung gefiel. Stürmische Heiterkeit wußte auch Herr Großer als Pseudo-Wirthin zu erregen; seine kühnen grotesk-anmuthigen Pirouetten wird ihm so leicht keiner nachtanzen. th.

Das französische Volkslied.

Studie von Claire v. Glümer.

(Schluß.)

Auch eine Menge anderer Vogelarten: Lerche, Schwalbe, Finke, Taube, Kuckuck, Elster, Rabe, Falke u. s. w., zieht die französische Volkspoesie in ihren Kreis.

Häufig ist's auch nur der Vogel, schlechthin der „schöne Vogel" (bel oiseau), der — wie das Vöglein im deutschen Liede — angerufen wird oder handelnd eintritt.

„Lange Reise sollt' ich machen,
Wer sie wohl für mich vollbringt!"
Schöner Vogel hebt die Flügel,
Hin zum Liebesschloß sich schwingt,
Wo das Veilchen wächst und blüht,
Wo das Veilchen blüht.

Alle Thüren sind verschlossen,
Drum ins Fensterlein er dringt.
Den drei Fräulein, die da sitzen,
Ehrfurchtsvollen Gruß er bringt

Gruß der Einen, Gruß der Andern,
Gruß der Schönsten süß erklingt.

Euer Liebster hofft, daß Untreu'
Nimmer Euch das Herz bezwingt.

„Da manch' Andern ich vergessen,
Es mit ihm wohl auch gelingt;

Weil er nicht ist zu mir kommen,
Also mein Bescheid erklingt.

Wer des Dienstes nicht will pflegen,
Nimmermehr ein Herz erringt,
Wo das Veilchen wächst und blüht,
Wo das Veilchen blüht."

Unter den Blumen sind im französischen Volksliede, wie bei uns, Rose und Veilchen die bevorzugten; dagegen ist die Ringelblume als Symbol der Trauer, des Liebesschmerzes der französischen Volkspoesie eigenthümlich. Wahrscheinlich hat sie diese Bedeutung ihrem Namen, Souci (Betrübniß, Kummer, Sorge), zu verdanken. In einem alten Liede heißt es:

„O Nachtigall im grünen Wald,
Geh' hin und sag dem Freunde mein,
Daß er mir soll gegrüßet sein
In Liebesfreud'.
Im Schatten einer Ringelblum'
Sterb' ich vor Leid."

Hier hat wieder einmal die Volksphantasie ihre vergrößernde Kraft gezeigt; die niedrige Ringelblume wird zum schattengebenden Strauche.

Die Entstehung des Volksliedes haben wir uns in Frankreich ebenso zu denken, wie in anderen Ländern. Nur in seltenen Fällen läßt sich der Dichter desselben nachweisen. In der Bretagne hat Brizeux, im Languedoc Goudouli, für ganz Frankreich Béranger jenen echt volksthümlichen Ton angeschlagen, der ihre Dichtungen zum Gemeingut macht. Die meisten Lieder aber, die vom Volke gesungen werden, sind im Volke selbst entstanden, werden durch Tradition weiter verbreitet und bald absichtlich, bald unwillkürlich umgeformt, so daß sich häufig verschiedene Lesarten bilden. Der Name des ersten Sängers geht mit seinen persönlichen Bekannten zu Grabe; wir erfahren höchstens zu Ende des Liedes, daß es von einem jungen Soldaten, einem Matrosen, einem unglücklich Liebenden „erdacht und gemacht" worden ist. Oft werden zu alten Melodien neue Worte gedichtet, oft von dem alten Liede Einzelheiten beibehalten. Eines der merkwürdigsten Beispiele solcher Umgestaltung giebt eine Vor- oder Nachdichtung des oben mitgetheilten Liedes: „Lange Reise sollt' ich machen" — die in derselben Versform, denselben Bildern, denselben Reimen sogar die Verkündigung Mariä besingt.

„Lange Reise sollt' ich machen,
Wer sie wohl für mich vollbringt."
Gabriel, der Engel ist es,
— O Jesu mein! —
Der das Opfer für mich bringt.
— Halleluja!
Gabriel die Flügel breitet,
Hin nach Nazareth sich schwingt.

von der nothwendigen Dienerschaft, nur Geistlichen gegenüber befinden sollte, welche eine besondere Beschäftigung oder persönliche Interessen nachzuweisen vermochten, ohne daß sie, wenigstens in offenkundiger Weise, mit der Gesellschaft Jesu in Zusammenhang stehen. Hinzu kommt, daß diese Personen in der Lage sein sollten, durch die erfolgte Eintragung in die Wählerlisten des Arondissements ihr Domizil zu bekunden. Durch diese Präventivmaßregeln beabsichtigte man die offizielle Zustellung der Märzdekrete überhaupt zu verhindern. Der Superior sollte einfach erklären, daß er überhaupt zunächst nicht in der Lage sei, derartige Befehle zu übermitteln, und daß überdies durch die Auflösung der Assoziation seine etwaigen Rechte erloschen wären. Wenn nun die Administrativbehörde trotzdem zur Räumung der Etablissements schritt, so waren die Jesuiten entschlossen, nur der Gewalt zu gehorchen. Sie erklärten im Voraus, daß sie nur nach geleistetem Widerstande ihr gesetzliches Domizil als Bürger verlassen, so daß sie entweder durch amtliches Protokoll oder öffentliche Notorietat den Nachweis vor den Gerichten führen könnten, daß sie gewaltsam aus ihrem Domizil entfernt worden sind. Wenn sich die Jesuiten ferner nicht verhehlten, daß in Paris, in Marseille und in Lyon, sowie in anderen großen Städten die Räumung durch Waffengewalt keineswegs zu bedeutsamen sympathischen Kundgebungen Anlaß geben würde, so hofften sie doch, daß in einigen kleineren Lokalitäten derartige Demonstrationen zu erzielen wären. Erst im letzten Augenblick sollen die einzelnen Jesuiten von ihrem Oberen über ihren neuen Aufenthaltsort unterrichtet werden. Auch soll jedes einzelne Mitglied befugt sein, gegen die Agenten, die an seiner Austreibung mitwirkten, eine gerichtliche Klage einzureichen. Neben diesen individuellen Klagen sollen die Sozietäten, auf deren Namen die Grundstücke der Kongregationen eingetragen sind, Zivilklagen auf Schadenersatz einreichen, indem bei den Tribunalen auf das bekannte Herrn Challemel-Lacour betreffende Präjudiz hingewiesen wird. Nach dieser Analogie würden die Klagen gegen den Konseilpräsidenten de Freycinet angestellt werden. Bemerkenswerth erscheint, daß in dem Etablissement der Rue de Sèvres zu Paris, wo die Zahl der Jesuiten sich sonst auf 150 bis 200 belief, zuletzt nur noch etwa dreißig Mitglieder sich aufhielten, von denen jedes einzelne dem Gesetze gegenüber in der oben angegebenen Weise eine „unabhängige persönliche Situation“ nachzuweisen im Stande war. Andererseits trug gerade das Etablissement der Rue de Sèvres eine gewisse Sorglosigkeit zur Schau, wie denn unter Anderm in diesen Tagen noch ein Maler mit der Reinigung eines großen religiösen Gemäldes beauftragt wurde. Freilich verriethen an andern Stellen zahlreiche geschlossene Koffer, daß man in Wahrheit keineswegs an einen dauernden Aufenthalt glaubte. Dies war der vom „Temps“ skizzirte Feldzugsplan, der nun allerdings bereits Fiasko gemacht hat. Der „Temps“ fügt hinzu, daß die Jesuiten schließlich die Vorsicht brauchen wollten, in ihren Etablissements nur sieben Mitglieder zu belassen, weil diese Zahl sie gegen die Anwendung des Artikel 291 des Code pénal schützt, unter der Bedingung, daß diese sieben Personen keine Beziehungen mit anderen demselben Orden affiliirten Personen unterhalten. Außerdem wollen alle männlichen Kongregationen die nicht dem Unterrichte gewidmeten Institute verlassen, um dieselben ins Ausland zu verlegen. So wollen sich die Dominikaner und ein Theil der Benediktiner nach Tirol und nach Spanien begeben, die Trappisten und Karthäuser dagegen England aufsuchen. Andere Kongregationen wollen ihre Noviziate zwar nach Tirol verlegen, selbst aber nach der Levante übersiedeln. Alle diese Maßregeln sind, wie der „Temps“ mittheilt, bereits im Monat April in einer bei den Oratorianern gehaltenen Generalversammlung beschlossen worden.

Großbritannien und Irland.

[Der parlamentarische Eidesverweigerer Mr. Bradlaugh] hielt am Sonnabend Abend auf dem Campbell Square in Northampton eine Ansprache an eine öffentliche Versammlung; er wurde bei seinem Betreten des Platzes mit stürmischen Hochrufen begrüßt und war kaum im Stande, sich durch die Menge Bahn nach dem Wagen zu brechen, von dem er seine Rede an die Versammlung hielt. Redner erklärte mit großer Zuversicht, daß keine Gewalt im Lande ihn abhalten könne, im Parlament zu sitzen, falls seine Wähler treu zu ihm ständen. Wenn ihm irgend etwas zustoßen sollte, so möge Northampton für ihn den Dank wettmachen, den er Mr. Labouchere für die ihm geleisteten Dienste schulde. Wer für ihn sei, der möge die Hand erheben. Ein Wald von Händen erhob sich. Mr. Bradlaugh beklagt sich über die Art und Weise, wie er von den Abgeordneten Newdegate, Fowler und Baron de Worms angegriffen worden sei. Schließlich nahm die Versammlung ein vom Stadtrath Adams beantragtes und vom Stadtrath Heap unterstütztes Vertrauensvotum an, das Mr. Bradlaugh die Unterstützung Northamptons unter allen Umständen zusichert. Ein im Southwark Park abgehaltenes öffentliches Meeting der liberalen Partei legt gegen den unkonstitutionellen Akt des Unterhauses Protest ein, indem dasselbe Mr. Bradlaugh verhinderte, seinen Sitz einzunehmen. Eine von der Versammlung angenommene Resolution drückte Sympathie für Mr. Bradlaugh und Anerkennung für die Haltung Mr. Gladstone's, Bright's und Labouchere's aus. In Bury (Lancashire) fand gleichfalls ein derartiges öffentliches Meeting statt, das eine ähnliche Resolution annahm.

Griechenland.

[Rüstungen.] Griechenland macht mit der Mobilisirung seiner Armee Ernst. Eine Kommission im Kriegsministerium, bestehend aus den Generalen Sutzo, Sapunzaki und Petmezas, den Oberstlieutenants Bozzaris und Poniropulos, sowie dem Geniechef Sekhos ist seit drei Wochen damit beschäftigt, die Formation und Augmentation der zweiten Reserve durchzuführen. Mit Anwendung aller Kräfte hofft man eine Armee von 40,000 Mann aufstellen zu können. Die Truppen werden in stehenden Lagern zu Theben, Chalkis und Lepenos zusammengezogen. Bis es zu dem schlimmsten Fall kommt und behufs Besitzergreifung ein kriegerischer Zusammenstoß mit der Türkei unvermeidlich wird, kann freilich noch der Sommer vergehen. Einige Monate sind aber auch nöthig, um aus den griechischen Soldaten eine aktionsfähige Armee zu bilden. Die Absicht, dieselbe auf 40,000 Mann zu bringen, läßt auf Hoffnung der Griechen schließen, daß die Großmächte ihre Küsten vor der türkischen Flotte schützen und ihnen gestatten werden, den letzten Mann nach Norden zu dirigiren.

Asien.

[Die Lage der Engländer in Afganistan] bleibt trotz des sehnlichsten Wunsches der gegenwärtigen Regierung, mit den Afganen freundschaftlichst auseinanderzukommen, eine bedenkliche. Die Bemühungen der Briten, einen einigermaßen den Schwierigkeiten gewachsenen Thronkandidaten aufzufinden, haben sich als fruchtlos herausgestellt. Abdurrahman Khan, auf den man zuletzt alle Hoffnung gesetzt hatte, spielte, wie man in Kalkutta und London nicht umhin konnte, sich zu überzeugen, eine zweideutige Rolle und war eine russische Marionette; außerdem stieß dieser Kandidat auch auf die energische Abneigung sehr vieler einflußreicher Sirdars. Unter diesen Umständen konnte die Regierung nicht daran denken, dem ehemaligen russischen Pensionär den Thron in Kabul zu übertragen. Die Anhänger Abdurrahmans versuchen es jetzt mit der Anzettelung von Verschwörungen und Aufständen gegen die englischen Truppen, so daß diese unausgesetzt kampfbereit bleiben müssen. Der in afganischen Dingen wohl erfahrene kabuler „Times“-Korrespondent ist der Ansicht, daß die von der Regierung in Aussicht genommene Lösung kaum ein bis zwei Jahre standhalten und England schließlich zur Annexion Afganistans gezwungen sein werde. Nach seiner Meinung sehnt sich die große Masse des Volkes nach einer stabilen Regierung und würde sich leicht der englischen Herrschaft fügen. Andererseits wird aber der „Times“ aus Kandahar berichtet, daß die englischen Bemühungen, den Verkehr mit Afganistan durch Anlegung von Straßen und Eisenbahnen zu heben, aussichtslos scheinen. Das Cityblatt hält auf Grund beider Berichte die Annexion für bedenklich; es sei leicht einzuverleiben, aber so schwer innezuhalten. Für Afganistan möchte die englische Herrschaft vortheilhaft sein, aber England habe nicht an Afganistan, sondern an sich und Indien zu denken. Indien müsse endlich mit dem ewigen Kriegführen und Erobern verschont werden, damit es aufhöre, für England eine Last zu sein, die mit dem Aufgebot aller Kräfte getragen werden müsse. Nach der Rückkehr der englischen Truppen aus Afganistan solle man dankbar sein und ruhen. Diese von der „Times“ so eifrig befürwortete Politik des Stillstandes wird durch die Thatsachen selbst widerlegt. Hält England seine Ausdehnung in Asien für abgeschlossen und will es sich mit dem indischen Reiche, wie es jetzt besteht, begnügen, so eröffnet es somit die Periode des Niederganges und Verfalles seiner asiatischen Machtstellung. Hier wie überall in der Staatenpolitik ist Stillstand gleichbedeutend mit Rückschritt.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Schneidemühl,** 28. Juni. [Strafkammer.] Aus den heutigen Verhandlungen vor der Strafkammer unseres Landgerichts verdient ein Fall, in welchem strenge Bestrafung eines Diebstahls eintrat, besonders hervorgehoben zu werden. Gottfried Bathke, Arbeiter in Grünthal, hatte den Tomaszewski'schen Eheleuten, welche in der Nähe ihrer Wohnung in einer Miete Kartoffeln hatten, in einer Nacht etwa einen Scheffel entwendet. Der Staatsanwalt beantragte, weil v. Bathke schon wiederholt wegen Diebstahls bestraft war, eine einjährige Zuchthausstrafe. Diese Strafe verhängte denn auch der Gerichtshof. Diebstähle sind bei uns wieder zahlreich vorgekommen und dürfte strenge Bestrafung denn doch heilsam abschreckend wirken.

≏ **Schneidemühl,** 30. Juni. [Schwurgericht. Brandstiftung. Verbrechen gegen die Sittlichkeit.] Vor dem heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Neumann von hier eröffneten Schwurgericht stand der Arbeiter Julius Fischer aus Smieczkowo wegen Brandstiftung unter Anklage. Derselbe kam eines Abends im April cr. in die Wohnung des Schäfers Beutler zu Smieczkowo und verlangte von dessen Frau Nachtlager. Dieselbe wies ihn jedoch mit den Worten, er solle gehen, wo er hingehört, ab. Als sich der Angeklagte darauf entfernte, rief er: „Es soll hell werden, die Flamme muß aufgehen!“ und in demselben Augenblicke bemerkte die Schäferfrau Beutler, daß er zwei Streichhölzer anzündete und unter das mit Stroh gedeckte Dach des Hauses hielt. Sie lief deshalb ihm nach und schlug ihm die brennenden Streichhölzer aus der Hand, wodurch die beabsichtigte Brandstiftung noch rechtzeitig verhindert wurde. Der Angeklagte wird demzufolge zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. — Der Arbeiter Karl Ludwig Klatt aus Wilhelmshorst ist des Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Derselbe wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit schuldig befunden und zu 1 Jahre Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Die Anklagesache wider den Arbeiter Ferdinand Schultz, angeblich aus Landsberg a. W., wegen Nothzucht wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Opfer dieses Menschen war ein zwölfjähriges Mädchen aus Dt. Crone, welches er in höchst frecher und brutaler Weise behandelt hatte. Er wird deshalb auch dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

Alle Thüren sind verschlossen,
Drum ins Fensterlein er dringt.
Sieht die Jungfrau betend knien,
Ehrfurchtsvoll sein Gruß erklingt:
„Sei gegrüßt Du Makellose,
Die den Gottessohn uns bringt;
Sei gegrüßt, Ave Maria
Regina der Himmel singt.“

Große Bedeutung hat im französischen Volksliede der Refrain, der bald einen Hauptgedanken wiederholt, bald ohne irgend welchen Zusammenhang mit dem Inhalt des Liedes demselben angefügt ist, bald nur aus einer sinnlosen Laut- und Silbenvereinigung besteht — eine Klangspielerei, die sich zuweilen auch mitten in die Strophe einschiebt, wie das „Mironton-ton-ton, miron-taine“ im allbekannten Marlborough-Liede.

Im Allgemeinen ist im französischen Volksliede der Reim gebräuchlich, wird jedoch mit großer Willkür behandelt, oft durch Assonnanz ersetzt, oder durch Umgestalten der üblichen Wortendung erzwungen:

„Dessous la table je l'ai mis,
Le chat entra et l'emportit . . .“

oder er wird vorübergehend fallen gelassen, um in den nächsten Strophen wieder aufgenommen zu werden. Häufig geht derselbe Reim durch das ganze Lied, z. B.:

An einem kühlen Bronnen
Wusch ich die Hände mein,
La tri, tra la la la!

Am Laube einer Eiche,
Da trocknet' ich sie fein.

In ihren höchsten Zweigen,
Da singt ein Vögelein.

Sing' Nachtigall, du schöne,
Dein Herz kann fröhlich sein.

Mit mir, ach! ist es anders;
Mein Schatz ließ mich allein,

Weil ich ihm hab' versaget
Ein Rosenknöspelein.

Ich wollte, daß die Rose
Noch blüht' am Stocke sein,

Und daß der Stock muß selber
Gepflanzet müßte sein;

Und daß, der ihn gepflanzet,
Erst müßt' geboren sein,

Und daß mein lieber Peter
Noch wär' in Liebe mein.

Reimlose Lieder sind selten; die Alliteration wird fast nur in älteren provençalischen und in altbretonischen Dichtungen gefunden — letztere sind aber keltisch, also kaum der französischen Volkspoesie anzureihen.

Ebenso willkürlich wie mit dem Reime geht das französische Volkslied mit dem Rhythmus um. Die Abtheilung in Strophen ist beinah allgemein, aber den Strophen die gleiche Verszahl, den Versen die gleiche Länge zu geben, fällt dem Sänger nicht ein; die Melodie muß sich wohl oder übel den Launen der Dichtung anbequemen.

In Bezug auf den Grundton der Volkspoesie sind in Frankreich, wie bei uns, große provinzielle Unterschiede zu beachten. Der Norden Frankreichs singt ernstere Weisen als der Süden; die Poesie der Provence ist anmuthiger, farbenreicher, als die der Mittelprovinzen; der Bergbewohner der Alpen und Pyrenäen hat tiefern religiösen Sinn, als die Bevölkerung der Ebenen; in Languedoc und Gascogne macht sich ein Hang zu Spott und Satyre bemerklich, der auch das Althergebrachte nicht verschont, während in der Bretagne die Ueberlieferung aus der Väter Zeiten heilig gehalten wird und noch heute der Quell ist, aus dem der Sänger schöpft. In Großem und Ganzem läßt sich nicht verkennen, daß das französische Volkslied leichtsinniger ist, als das der germanischen Völker. Vor Allem sind die Tanzlieder, die im Leben des Landvolks eine große Rolle spielen, Ausdruck übermüthiger Lebenslust und einer Sinnlichkeit, die sich hin und wieder in frivoler Weise ausspricht, aber nur selten der Anmuth entbehrt. Doch auch an tiefen Herzensklängen fehlt es nicht. Das nachfolgende Lied, das noch heut gesungen wird und sich bis ins 16. Jahrhundert zurück verfolgen läßt, steht an Innigkeit des Empfindens wie des Ausdrucks den gemüthvollsten deutschen Volksliedern gleich.

Bin durch den Wald gegangen,
In Regen und in Wind,
Mein' Lieb'!
Zu suchen voll Verlangen
O weh!
Mein allerliebstes Kind.

Gesucht hab' ich so lange.
Bis ich sie endlich fand,
Mein' Lieb'!
An einem grünen Hange,
Oh weh!
An einer Wiese Rand.

Ich sprach zu ihr: Du Feine,
Wo gehst Du aus und ein,
Mein' Lieb'!
Ich bin nicht mehr die Deine.
O weh!
Ich geh' ins Klösterlein.

Dieweil Du einem Andern
Dein Herze hast geschenkt,
Mein' Lieb'!
Muß ich im Traume wandern,
O weh!
Ist tief mein Herz gekränkt.

Fortan will ich mich kleiden
In härenes Gewand,
Mein' Lieb'!
Auf daß mein bittres Leiden
O weh!
Sei aller Welt bekannt.

Daß ich an dir gehalten
In Treuen sonder Wank,
Mein' Lieb'!
Dich hat's nicht festgehalten,
O weh!
Du weißt mir keinen Dank.

Nun will ich's jedem sagen,
Daß ich die Schuld nicht hab',
Mein' Lieb'!
Und sterb' ich, werden Klagen
O weh!
Mir folgen in mein Grab.

Es werden viele Thränen
Um mich vergossen sein,
Mein' Lieb'!
So oft sie mein erwähnen,
O weh!
Die Frau'n und Mägdelein.

„Und keinen Mann wird's geben,
So rechten Muth er trägt,
Mein' Lieb'!

Locales und Provinzielles.

Posen, 1. Juli.

— **„Der polnische Kriegsschauplatz"** von Sarmaticus. Hannover, Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. Was das Buch „Der polnische Kriegsschauplatz" anbelangt — so schreibt die „Thorner Ostd. Ztg." — so glauben wir nicht, daß der Autor, der sich hinter dem Pseudonym Sarmaticus verbirgt, ein preußischer Militär ist. Dies dürfte das Folgende darthun: Der Verfasser hat sein Buch, welches in diesem Jahre erschienen ist, nach dem 3. September 1879 geschrieben, weil er Seite 127 der Zusammenkunft der Kaiser in Alexandrowo erwähnt. Ihm war aber noch nicht bekannt, daß zu dieser Zeit bereits eine Eisenbahn von Graudenz nach Jablonowo führte, denn er schreibt (Seite 128) bei Graudenz, dem er 13,000 Einwohner zuschreibt: „Die Stadt liegt auf der Thalsohle des rechten Weichselufers, während ¼ Meile nördlich derselben die von Friedrich dem Großen auf einem isolirt sich erhebenden Bergkegel angelegte Festung Stadt und Strom beherrscht. Die Verbindung mit dem linken Weichselufer vermittelte bisher eine Fähre; im Bau begriffen ist jedoch die Bahnlinie Laskowitz-Graudenz-Jablonowo, deren Weichselbrücke unter den Kanonen der Festung (!) liegen wird. Hierdurch gewinnt die kleine, aber durch ihre dominirende Lage und ihre vielen bombensicheren Räume fast uneinnehmbare Festung eine neue Bedeutung als Brückenkopf auf dem rechten Weichselufer." — Von Thorn (Seite 127) schreibt der Verfasser: „Thorn war bis 1870 nur Festung zweiten Ranges; erst nach dem französischen Kriege ist dieselbe durch einen Kranz detachirter Forts umgeben, die nahezu vollendet (!) sind, und dadurch zu einem großen Lager, zu einem Ausfallsthor gegen Polen umgeschaffen worden." — Seite 127 heißt es: „Im Süden wird auch von der Drewenz begrenzt der Kreis Dt. Eylau (!) dessen Kreisstadt am Südende des Geserich-Sees mit 3200 Einwohnern, jetzt wichtiger Knoten der Bahnlinie Thorn-Insterburg und Marienburg-Mlawa geworden ist. In demselben Kreise sind die noch kleineren Orte Rosenberg und Riesenburg zu erwähnen." — Ferner behauptet der Verfasser von Thorn (Seite 127), daß dasselbe Chaussee-Verbindung nach Fordon und Wloclawek hat. Bekannt ist darüber hier nichts. Der Verfasser sagt (Seite 39) ferner: Der polnische Bauer, obgleich noch wenig von deutscher Kultur beleckt, kann doch durchweg als guter preußischer Unterthan betrachtet werden. Er hat die wilde Zeit der früheren Adelsherrschaft und Anarchie noch nicht ganz vergessen, er weiß, daß seine Vorfahren durch ein preußisches Königswort von der Leibeigenschaft befreit wurden und zu selbstständigem Eigenthum gelangten. Er fühlt sich unter den bestehenden Umständen wohl und nährt keine nationalen Zukunftsträume. Sein Wahlspruch ist: „Jestem król!" (Ich bin Herr) und dies Bewußtsein genügt ihm." — Es muß lange her sein, seit der Autor seine Beobachtung bei den polnischen Bauern gemacht hat. Die polnischen Volksversammlungen, die polnischen Bibliothek-Vereine und die Chociszewski'sche Broschüre Chłop polski haben den Bauern eingeredet, daß durch die polnische Verfassung vom 3. Mai 1791 die Leibeigenschaft und der zaciąg aufgehoben worden sind und da nur wenige Bauern noch leben, welche Frohndienste verrichtet haben, so ist die Wohlthat, welche ein preußisches Königswort in den polnischen Landestheilen schuf, längst vergessen, was übrigens die Aufstände im Jahre 1830, 1848 und 1863 evident beweisen. Daß der Verfasser (Seite 46) von den Kreisen Dt. Krone, Flatow, Schlochau, Conitz, Schwetz behauptet, daß sich in diesen Kreisen keine Städte befinden, welche 5000 Einwohner haben, beweist, daß er Ritters geographisch-statistisches Lexikon vom Jahre 1874 nicht zu Rathe gezogen hat. Dieserhalb mögen sich an ihn die Städte Conitz und Dt. Krone halten. Wenn der Verfasser (Seite 59) von roth-weißen Grenzpfählen jenseits der preußischen Grenze spricht, so beweist dieser Umstand, daß ihm sogar die russischen Landesfarben aus dem Gedächtniß entschwunden sind. Aus dieser kleinen Blumenlese ist leicht zu entnehmen, daß das Buch „Der polnische Kriegsschauplatz" ein preußischer Offizier nicht geschrieben haben kann.

— **Ausstellung von Kunstgewerbe-Gegenständen in den Provinzen.** Um die Sammlungen des Berliner Kunstgewerbe-Museums denjenigen Kreisen von Gewerbtreibenden in den Provinzen, welche aus denselben bildende Anregung schöpfen können, zugänglicher zu machen, ist in Aussicht genommen, geeignete Stücke aus jenen Sammlungen zeitweise in den bedeutenderen Provinzialstädten zur Ansicht auszustellen. Um diese Maßregel Seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung durch Transport-Erleichterungen nach Möglichkeit zu unterstützen, auch ähnliche Erleichterungen für solche Besitzstücke des Kunstgewerbemuseums zu gewähren, welche zu sonstigen, auch von anderen Seiten beschickten Gewerbe-Ausstellungen zur Versendung gelangen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahn-Direktionen und die Direktionen der für Gesellschaftsrechnung verwalteten Privatbahnen, Letztere in Voraussetzung der Zustimmung der Gesellschaftsvertretungen, ermächtigt, die Fracht für Besitzstücke des Kunstgewerbe-Museums zu Berlin, welche zum Zweck der Ausstellung in den Provinzen, sei es in besonderen, für derartige Gegenstände veranstalteten Wanderausstellungen, sei es in anderen gewerblichen Ausstellungen, aaf den Staats und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen zur Beförderung gelangen, auf Grund einer bezüglichen Bescheinigung des Museumsvorstandes bis auf Weiteres zu den Sätzen des Spezialtarifs III. nach dem wirklichen Gewicht, auch bei Aufgabe in geringeren Quantitäten als in vollen Wagenladungen, zu berechnen.

+ **Personal-Chronik.** Bei der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg: Der Gerichts-Assessor a.D. Schulze-Nickel in Bromberg ist zum Regierungs-Assessor ernannt, auch sind demselben gleichzeitig die Funktionen eines Direktionsmigliedes im Sinne des § 10 der Organisation der Staats-Eisenbahn-Verwaltung übertragen. — Der Eisenbahn-Sekrekär Puhmeyer in Bromberg ist zum königl. Eisenbahn-Sekretär und der Telegraphen-Aufseher Heßl in Bromberg zum königl. Eisenbahn-Telegraphen-Aufseher ernannt. — Der Maschinenmeister Holzheuer ist von Königsberg nach Bromberg und Scheringer von Bromberg nach Thorn versetzt. — Der Eisenbahn-Sekretär Linke in Bromberg ist gestorben.

— **Posener Glocken-Metallgießerei.** Seit mehr als 25 Jahren besteht hier auf der Bergstraße eine Glocken- und Metallgießerei, deren Gründer K. Schön vor einiger Zeit verstorben ist. Es war die Gefahr vorhanden, daß diese einzige Glockengießerei unserer Provinz in Folge des Absterbens ihres Gründers eingehen würde, doch hat sich, wie wir hören, in der Person des bekannten hiesigen Kupferschmiedemeisters Leporowski ein Pächter gefunden, der sie weiter führen wird, ja sogar die Absicht haben soll, sie zu erweitern. Die Glockengießerei bleibt somit unserer Stadt und Provinz erhalten.

r. **Im Volksgarten-Theater** gelangt nächsten Dienstag, den 6. d. M., zum Benefiz des Herrn Albert Rosen, Regisseurs und ersten Liebhabers dieses Theaters, „Barbara Ubryk" oder „Das Nonnengrab zu Krakau", Zeitgemälde nach geschichtlichen Thatsachen von A. Dresto, zur Aufführung. Die Heldin dieses Stückes ist jene Nonne, welche vor einer Reihe von Jahren in dem Karmeliter-Kloster zu Krakau ihres bedeutenden Nachlasses wegen eingekerkert und von dem dortigen Bischof schließlich befreit wurde.

‡ **Lissa**, 28. Juni. [Kirchenkonzert.] Der gestrige Tag brachte uns in der evangelischen Kreuzkirche vom Gesangverein für klassische Musik ein Kirchenkonzert, für welches dem Leiter des genannten Vereins dankbar zu sein wir allen Grund haben. Im ersten Theile führte uns derselbe zwei Frauenstimmen vor, deren Existenz in unserer Stadt bisher ziemlich unbekannt war und welche uns durch ihre vortreffliche Klangwirkung überraschten. Im zweiten Theile wurde uns ein Werk des „Paganini auf dem Klavier", Franz Liszt, zu Gehör gebracht, welches wohl verdient, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Zuvörderst müssen wir der Solistimmen erwähnen, welche mit zuvorkommender Liebenswürdigkeit in dem Konzert mitgewirkt haben. Beide Damen schienen zu wetteifern, es einander zuvorzuthun und ihr Bestes zu bieten. Die herrliche Akustik der schönen großen Kirche unterstützte beide Stimmen und der Eindruck der Vorträge war demnach ein recht erhebender. Nach einem Orgelpräludium wurden zwei Arien („Doch der Herr vergißt der Seinen nicht" aus Paulus von Mendelssohn für Alt und „Cujus animam gementem" aus dem Stabat mater von Rossini für Sopran) und dann drei Lieder geistlichen Inhalts von Beethoven gesungen. Gehen wir auf den zweiten Theil, die Liszt'sche „Missa choralis" über. Diese besteht aus sechs einzelnen, in sich abgeschlossenen Sätzen für Solo, gemischtem Chor und Orgel. Letzterer tritt theils accompagnirend, theils selbstständig als ein das volle Orchester repräsentirendes Instrument auf und wurde von einem hier schon mehrfach bewährten Orgelspieler, dem Organisten Herrn Lehrer Koczyk, vortrefflich zur Geltung gebracht. Wer die Art der Liszt'schen Harmonisirung kennt, wird leicht ermessen, mit welchen Schwierigkeiten die Durchführung dieses Tonwerkes verbunden sein muß. Besonders werden hier an die Sopranstimmen außergewöhnlich hohe Anforderungen gestellt. Mehrere Male haben sie periodenweise in den höchsten Lagen fest auszuhalten, während die übrigen Stimmen im Doppelchore in fugenartigen Figuren fortzuschreiten haben. Daß unter diesen Umständen einzelne Schwankungen in der Intonation vorgekommen sind, kann daher nicht Wunder nehmen; wenn jedoch deshalb die Aufführung einige unbedeutende Versehen aufzuweisen hatte, so war der Gesammteindruck trotzdem ein sehr befriedigender. Die Einsätze waren stets fest und bestimmt und an der Vortragsweise war nichts auszusetzen. Als besonders gelungen erachten wir das „Kyrie" und das „Sanctus", als am meisten ins Ohr fallend ist das „Gloria" zu bezeichnen. Das „Agnus Dei" schließt die Messe in wirkungsvoller Weise ab. Das Konzert war nicht in dem Grade besucht, wie es der große, schöne Raum erlaubt hätte, und dies erscheint im Interesse des Publikums bedauerlich. Die Aufführung, wie überhaupt das löbliche Streben und Wirken des Gesangvereins hätte mehr Anerkennung von Seiten des Publikums verdient und fast scheint es, als ob in Lissa der Geschmack für die edle Kunst der Musik im Schwinden begriffen ist. Solche Theilnahmlosigkeit ist jedoch ungerechtfertigt gegenüber musikalischen Genüssen, wie sie uns Herr Stadtrath Scheibel, der Dirigent des Gesangvereins, zu bieten sich bemüht und die wir sonst hier nicht erreichen könnten. Wir schließen heute unser Referat mit der zuversichtlichen Hoffnung, daß unser Publikum fernerhin solche lobenswerthen Bestrebungen und Leistungen durch zahlreicheren Besuch der Aufführung thatkräftiger unterstützen werde.

+ **Kruschwitz**, 27. Juni. [Brände. Unglücksfall.] In der Nacht zum 24. d. Mts. brannten dem Wirthe J. Kotas in Chelmicki Dorf sämmtliche Wirthschaftsgebäude ab. Bei dem Feuer verbrannte ferner alles Federvieh, sowie sämmtliche Futtervorräthe. K. war beim Ausbruch des Feuers noch nicht von Inowrazlaw zurück, wohin er zum Jahrmarkt gefahren war. Ferner brannten in Neuberlin, einem Dorfe bei Woycin, in der Nacht zum 18. fünf Wohnhäuser und zwei Scheunen ab, wobei außer verschiedenen Haus- und Wirthschaftsgeräthen auch zwei Schweine verbrannten. Ueber die Entstehungsart der beiden Brände ist Näheres noch nicht bekannt geworden. — Vor einigen Tagen brach auf dem hiesigen Dominium ein Mädchen beim Verpacken von Heu durch die Lehmdecke und fiel hierbei auf ein Faß herunter. Das Mädchen trug so erhebliche Verletzungen daran, daß es nach einigen Tagen seinen Geist aufgeben mußte.

S. **Aus den Kreisen Kröben-Krotoschin**, 26. Juni. [Landwehrfest. Feuer.] Am Sonntage feierte der ca. 80 Mitglieder zählende Landwehrverein zu Jutroschin sein diesjähriges Waldfest, welches sich wiederum zu einem echten Volksfest gestaltete. — Vorgestern früh brannten einem Wirth in Klein-Zalesie zwei Scheunen nieder, wobei drei Stück Vieh umkamen und auch ein Menschenleben zu beklagen ist, indem ein 11jähriger Dienstjunge mit verbrannte. An demselben Tage brannte in Koschmin ein Stall und eine Scheune, und gestern in Ligotta eine Wirthschaft nieder.

△ **Jannowitz**, 26. Juni. [Feuer.] Heute gegen 2 Uhr Nachmittags wurden die Einwohner von Jannowitz aus ihrer Ruhe durch Feuerlärm gestört. Es brannten in dem ½ Meile von Jannowitz entfernten Dorfe Welna die dem Grundbesitzer Herrn Hüske gehörigen Gebäude total nieder. Der Besitzer der vom Feuer betroffenen Gebäude war nicht zu Hause, blos sein 12jähriger Sohn. Dieser ließ, als er das Feuer bemerkte, die im Schafstall befindlichen Schafe und die Kühe und Pferde aus den Ställen und wollte wieder zurück in die Wohnstube um noch zu retten, konnte aber nicht mehr in die Stube hinein. Zum Unglück war der größte Theil der Bewohner des Dorfes zum Ablaß. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt. Zu bedauern sind die armen Komorniks, denen durch das Feuer ihr ganzes Hab und Gut zerstört wurde.

△ **Pinne**, 27. Juni. [Ernteaussichten. Marktpreise. Feldwächter.] Ueber den Stand unserer Getreidefelder läßt sich im Allgemeinen Erfreuliches berichten. Dieses gilt auch vom Roggen, welcher durch den Körneransatz darthut, daß uns der Frost noch nicht alle Hoffnung genommen hat und noch eine gute Mittelernte zu erwarten ist. Viele Landwirthe behaupten sogar, eine bessere Roggenernte zu machen wie im vorigen Jahre. Der Weizen, welcher vom Frost wenig gelitten hat, steht in üppiger Pracht und verspricht eine gute Ernte. Dieses gilt auch von der Sommerung und den Kartoffeln, welche einen Stand haben, wie seit Jahren nicht. Letztere beginnen bereits zu blühen. Der Klee- und Heuschnitt hat begonnen, verspricht aber weniger Ausbeute wie im Vorjahre; Frost und Dürre haben nachtheilig anf den Wuchs desselben in der ersten Jugend eingewirkt. In Folge der besseren Ernteaussichten sind die Getreidepreise heruntergegangen. Die Produzenten beeilen sich daher, das bis jetzt zurückgehaltene Getreide zu verkaufen. — Verkauft wurde auf dem heutigen Wochenmarkte per 50 Kilo: Weizen 9,50—11 M., Roggen 9,25—10 M., Erbsen 9—10 M., Gerste 7,50—8 M., Hafer 8—8,50 M., Buchweizen 8—8,50 M., Lupinen 4,50—5 M., Kartoffeln 2—2,25 Mark. — Da die Felddiebstähle auf den hiesigen Feldern überhand nehmen, hat sich die Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt gefunden, einen Feldwächter anzustellen.

r. Stadtverordnetensitzung

am 30. Juni.

Anwesend sind 22 Stadtverordnete und 5 Magistrats-Mitglieder. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, macht der Vorsitzende, Justizrath Pilet, einige geschäftliche Mittheilungen. Vom Stadtrath Bielefeld ist der Versammlung eine Zuschrift zugegangen, in

---

Der nicht mein bitt'res Sterben,
O weh!
Auf Deine Seele legt.

Die Stunde ist gekommen,
Ich seh es deutlich ein,
Mein' Lieb'!
Das Klagen kann nichts frommen,
O weh!
Es muß gestorben sein."

In allen Provinzen Frankreichs, in allen Dialekten, aus allen Zeiten finden sich Lieder, die neben Leichtsinn, Spottlust und Frivolität von Ernst und Gemüthstiefe Zeugniß geben. Wenn sich — wie bei dem heutigen Interesse für alles Kulturhistorische zu hoffen ist — die Aufmerksamkeit Deutschlands mehr, als bisher der Fall war, dem französischen Volksliede zuwendet, wird sich uns nicht nur ein Schatz ursprünglicher Poesie offenbaren, wir werden auch das französische Volk besser verstehen und werden es liebgewinnen. (Wiener „Presse".)

Hildegard.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Erstaunt sah der Inspektor auf die Gruppe. Er schien es kaum fassen zu können, daß er abgewiesen sei, er hätte nie an eine solche Möglichkeit geglaubt; denn er hielt sich, indem er Hildegard Becker seinen Antrag machte, für den großmüthigsten, edelsten Menschen, der ohne allen Eigennutz ein armes Mädchen heirathen wollte, das ihm Nichts mitbrachte, als einen blinden Vater und einen unerzogenen Bruder, das er nur seiner Jugend und Schönheit wegen begehrte. Er war vollständig verdutzt.

Mit freundlicherem Gesicht, als zuvor, sagte jetzt Hildegard zu dem abgewiesenen Freier:

„Es thut mir sehr leid, Herr Inspektor, doch Sie müssen einsehen, daß wir Drei unser Verhältniß nicht ändern können. Ein Mädchen, wie ich, darf nicht so bald daran denken, zu heirathen."

Geräuschlos erhob sich der so vollständig Enttäuschte und griff nach seinem Hut. Aerger und gekränkte Eitelkeit drückten sich auf seinem Gesicht zur Genüge aus, und seinen Zorn nur mühsam unterdrückend, sagte er:

„Dann kann ich mich ja empfehlen. Ich wünsche nur, Mamsell Becker, daß Sie die Zurückweisung meines Anerbietens nie bereuen mögen — Adieu!"

Der Inspektor ging.

Als sein Tritt auf der Treppe verhallt war, sagte Hildegard, sich zärtlich an den Vater schmiegend, zu diesem:

„Vater, ich hätte nie seine Frau werden können! Verzeih', daß ich Dir und Ernst dieses Opfer nicht bringen konnte. Dein Leben wäre ruhiger und sorgenloser geworden, doch Dein Kind hätte nie glücklich werden können, denn ich verabscheue den Mann und habe ihn das oft genug fühlen lassen, so daß er sich diese Niederlage who hätte ersparen können."

„Du hast recht gehandelt, meine gute Hildegard," erwiderte zärtlich der Blinde.

Am andern Morgen in aller Frühe schon saß Hildegard wieder an ihrer Arbeit in den Kunsthallen. Ihre bleichen Wangen hatten sich in Folge der durch die bald beendete Kopie hervorgerufenen Erregung leicht geröthet; gewandt und sicher führte sie den Pinsel.

Ruhig war es um sie her und kein Ton, kein Geräusch störte ihre Einsamkeit.

Es mochte gegen zehn Uhr, also etwa eine Stunde vor Eröffnung der Galerie sein, als aus der Entfernung, jedoch deutlich als im Gebäude selbst erkennbar, eine rauhe, ihr nur zu wohlbekannte Stimme sich hören ließ und das junge Mädchen veranlaßte, in der Arbeit innezuhalten.

Die Stimme war die des Inspektors Schramm. Daß der Mann sie hier, zu einer reglementswidrigen Zeit, finden sollte, war Hildegard, namentlich nach den Vorgängen des gestrigen Tages, höchst unerwünscht; unwillkürlich hatte sie ihr Arbeitsgeräth in ihrem Malkasten zu bergen begonnen, erhob sich von dem kleinen Schemel, rückte leise die Staffelei in einen Winkel, kehrte das Bild um und machte sich fertig, die Galerie zu verlassen.

Schwere Tritte näherten sich dem kleinen Zimmer, in welchem Hildegard sich befand; im Nebenzimmer hielten sie an und die Künstlerin hörte, wie der Inspektor einigen ihm folgenden Arbeitern die Weisung gab, ein großes Bild aus jenem Zimmer in den großen Saal zu schaffen, um den so erlangten Platz mit kleineren Bildern, neuen Erwerbungen, zu füllen.

Jeden Augenblick konnte er in das kleine Zimmer treten, in welchem sie sich aufhielt; sie wußte auch, daß er ihr alsdann verbieten würde, in Zukunft vor elf Uhr in der Kunsthalle zu arbeiten, und das glaubte sie um jeden Preis verhindern zu müssen. Leise legte sie Hut und Shawl an, nahm ihre Mappe unter diesen letztern und eilte unhörbar durch ein anderes Seitenzimmer in entgegengesetzter Richtung der großen Treppe zu, um durch die Kastellans-Wohnung in's Freie zu gelangen.

Ungesehen glaubte sie ihren Rückzug bewerkstelligt zu haben und athmete erleichtert auf, als sie in den die Kunsthalle umgebenden Anlagen hinschritt, in denen sie bis zur offiziellen Eröffnung der Galerie zu promeniren beschloß.

„Noch zwei Tage fleißiger Arbeit und das Bild wird fertig sein; dann wird eine bessere Zukunft für uns beginnen," sagte sich glücklich die junge Künstlerin. Sie berechnete in Gedanken, wie viel ihr noch übrig bleiben würde von dem Gelde für die „Tochter Tizian's," nachdem sie all' die kleinen Rechnungen bezahlt und die nothwendigsten Bedürfnisse für den Winter angeschafft haben würde, und so groß erschien ihr die versprochene Summe, daß sie dankerfüllt den Schöpfer pries, der ihr die Fähigkeit verliehen, so für ihre Lieben sorgen und arbeiten zu können.

Da schlug es Elf und eilig kehrte sie zurück zu ihrer Arbeit, um nicht noch mehr der kostbaren Zeit zu verlieren. Und wieder war sie unermüdlich thätig, bis sie abermals den Schritt des fremden Herrn zu erkennen glaubte und nicht umhin konnte, aufzublicken, da er ihr denn Aug' in Auge gegenüber stand.

„Wie befinden Sie sich heute, mein Fräulein?" fragte er freundlich bescheiden. „Schon wieder so fleißig gewesen? — Sie sollten sich doch mehr schonen!"

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Theilnahme. Diese Kopie ist ja nun bald fertig," erwiderte zögernd, von tiefer Gluth das schöne Gesichtchen übergossen, Hildegard. So theilnehmend schauten die blauen Augen des Fremden sie an, daß sie zitternd die ihren senken mußte.

(Fortsetzung folgt.)

welcher derselbe erklärt, er nehme eine in der vorigen Sitzung gethane Aeußerung zurück, und habe die sofortige Entlassung aus dem Kommunaldienste beantragt. Der Vorsitzende äußert sich in sehr anerkennender Weise über die Thätigkeit, welche Stadtrath Bielefeld im Kommunaldienste entfaltet habe, und spricht die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, eine so bewährte, tüchtige Kraft für denselben zu erhalten. Die Versammlung giebt ihr Einverständniß hiermit zu erkennen. — Das bereits mitgetheilte Reskript der Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten in Betreff der Straßenschilder wird vom Vorsitzenden verlesen. Der Magistrat wird in dieser Angelegenheit eine Petition ans Abgeordnetenhaus richten. — Nach einer Benachrichtigung seitens des betr. Kirchenvorstandes werden auf dem Kirchhofe im Glacis zwischen Berliner- und Wilda-Thor in der Richtung der von der Kl. Ritterstraße nach dem Kreuzburger Bahnhof hin durchzulegenden neuen Straße keine Gräber mehr angelegt. — Bei Berathung des Etats pro 1880/81 war die Besorgniß ausgesprochen worden, es werde an der städtischen Schlachtsteuer dadurch ein bedeutender Ausfall entstehen, daß Fleischwaaren, welche bei ihrem Eintritte ins deutsche Reich einem Eingangszolle unterliegen, von der Schlachtsteuer befreit sind. Daß diese Befürchtung übertrieben war, geht aus einer Benachrichtigung seitens des hiesigen Haupt-Steueramtes hervor, wonach in der Zeit vom 1. Juli v. J. bis 1. April d. J. nicht mehr als 622 Ztr. derartige Fleisch- und Fettwaaren vom Auslande hier eingegangen sind.

Ueber die Bewilligung der Mittel zur Annahme eines Nachtwachtmeisters berichtet Kaufmann W. Kantorowicz. Danach beantragt der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß die Kontrolle über das Nachtwachtwesen von einem städtischen Beamten geübt wird, der gleichzeitig am Tage als Aufseher im städtischen Bauwesen, Pfleglingswesen 2c. beschäftigt ist, und demnach sich dem ersteren Dienste nicht mit voller Kraft zu widmen im Stande ist, die Anstellung eines besonderen Nachtwachtmeisters mit 1200 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß vom 1. Oktober d. J. ab, während derjenige Beamte, der bisher die Kontrolle über das Nachtwachtwesen übte, als städtischer Aufseher zu fungiren habe. — Gegen diesen Antrag spricht sich Kaufmann W. Kantorowicz aus, und ebenso erhebt Kaufmann Löwinsohn Widerspruch gegen das andauernde Creiren neuer städtischer Stellen; auch weist Zimmermeister Feckert darauf hin, daß der frühere Stadtinspektor diejenigen Funktionen, die jetzt dem städtischen Aufseher überwiesen werden, selbst ausgeübt habe. Stadtrath Bielefeld und Stadtrath Dr. Loppe geben Auskunft darüber, wie die Kontrolle über das Nachtwachtwesen in bisheriger Weise nicht ausreichend gehandhabt werde, und wie der Stadtinspektor sich bei seiner vielfachen anderweitigen Beschäftigung genöthigt sehe, den jetzigen Nachtwachtmeister auch bei Tage vielfach zu beschäftigen. Auf Antrag des Kaufmanns Andersch beschließt die Versammlung, den Magistratsantrag zur Zeit abzulehnen und es dem Magistrat anheimzustellen, die Angelegenheit bei der Etatsberathung pro 1881/82 in einer Vorlage aufs Neue vorzubringen.

Zum Neubau einer Dampfmaschine zur Erweiterung der Wasserwerke waren 88,500 M. bewilligt worden. Der Magistrat hat nach Ausführung dieser Arbeiten Rechnung gelegt, die von der Finanzkommission unter Zuziehung des Maurermeisters Prausnitz und des Zimmermeisters Feckert geprüft worden sind. Da sich dabei herausgestellt hat, daß die Rechnung noch nicht vollständig ist, indem es sich, außer den obigen 88,500 M. und 252 M. für Gratifikationen noch um 1705 M. für Montirung handelt, so beantragt die Kommission, in deren Namen Maurermeister Prausnitz berichtet, die Versammlung möge die Rechuung behufs Vervollständigung nochmals an den Magistrat zurückgehen lassen. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen. — Dasselbe geschieht mit der Rechnung über den Neubau eines Maschinen- und Kesselhauses für die Wasserwerke, welche gleichfalls von der Finanzkommission unter Zuziehung der Herren Feckert und Prausnitz geprüft worden ist. Auch diese Rechnung wird behufs Vervollständigung nochmals an den Magistrat überwiesen.

Zum Ankauf von zwei Pferden für den städtischen Marstall werden gemäß dem Magistratsantrage, über welchen Rentier Schmidt berichtet, 850 M. bewilligt, davon 750 M. zum Ankauf eines neuen Pferdes, 100 M. zum Umtausche eines Pferdes.

Mit der interimistischen Anstellung des Lehrers Gillert erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Zum stellvertretenden Vorsteher für den XXI. Armenbezirk wird der Restaurateur Stan. Grätz gewählt.

Zum Vorsteher für den II. Armenbezirk wird an Stelle des Rentiers Lipke, welcher 22 Jahre lang diesen Posten bekleidet und denselben nunmehr niederlegt hat, Kaufmann Suter gewählt. — Justizrath Mützel spricht hiebei den Wunsch aus, daß Herrn Lipke für seine langjährige Thätigkeit im Dienste der Stadtgemeinde durch den Magistrat der Dank ausgesprochen werde; die Versammlung schließt sich diesem Wunsche an.

Zum Vorsteher für den XVII. Armenbezirk wird Bankier Graumann, zum Mitgliede der Servis-Deputation an Stelle des verstorbenen Maurermeisters Hesselbein Stabsarzt a. D. Dr. Hirschberg gewählt. Die Wahl eines Schiedsmannes für den XII. Bezirk an Stelle des Rentiers Tracikowski, welcher sein Amt niederzulegen wünscht, wird bis zum 1. Oktober d. J. vertagt. — Zum Mitgliede der Pferde-Musterungs-Kommission wird Rentier O. Schmädicke gewählt.

Ueber den Antrag des Stadtverordneten Hassencamp und Genossen, betr. das Kreis-Schul-Inspektorat der Stadt Posen, berichtet Oberlehrer Dr. Hassencamp. Derselbe verliest den bereits mitgetheilten Antrag nebst Motivirung, und führt für denselben noch aus: es sei für die Stadt Posen wünschenswerth, daß das Inspektorat über die Schulen einem städtischen Beamten übertragen werde, indem die Stadt, welche solche Opfer für das städtische Schulwesen bringe, dadurch auch eine Einwirkung auf dasselbe erhalte; überdies sei es nothwendig, daß gerade gegenwärtig, wo von allen Seiten ein Ansturm gegen die Simultanschulen stattfinde, Derjenige, der die Reorganisation des hiesigen Schulwesens im Sinne der Simultanität durchgeführt habe, nicht von dem bisherigen Schauplatz seiner Thätigkeit abtrete. — Direktor Rakowski gesteht zu, daß Oberbürgermeister Kohleis bei seinen Bestrebungen als Kreisschulinspektor wohl das allgemeine Wohl bei der Erziehung im Auge gehabt haben möge; es sei aber zu bestreiten, daß er sein Ziel erreicht habe, indem den gerechten Wünschen eines Theiles der hiesigen Bevölkerung dabei nicht Rechnung getragen woden sei. Redner erklärt, aus diesem Grunde gegen den Antrag zu sein. — Dr. Szymanski erklärt, er verkenne nicht die Verdienste, welche Oberbürgermeister Kohleis sich als Kreis-Schulinspektor um das städtische Schulwesen erworben habe; er müsse aber trotzdem gegen den Antrag stimmen, da in den hiesigen Schulen für die polnischen Kinder nur insoweit gesorgt werde, als es das Interesse der deutschen Schüler erlaube. Es gehe dies daraus hervor, daß an den 6 hiesigen Volksschulen, welche von mehr polnischen, als deutschen Kindern besucht werden, 72 deutsche und nur 46 polnische Lehrer unterrichten, und daß nicht alle deutschen Lehrer der polnischen Sprache mächtig sind, um sich beim Unterricht mit den polnischen Kindern verständigen zu können. Auf diese Weise werde den polnischen Kindern das Bildungsrecht durch die hiesigen Simultanschulen faktisch beschränkt. Selbst innerhalb der bekannten Oberpräsidial-Bestimmungen hätte Oberbürgermeister Kohleis Mancherlei thun können, wodurch das Interesse der polnischen Schulkinder mehr gewahrt worden wäre. — Justizrath Mützel weist darauf hin, in welchem jammervollen Zustande sich die früheren hiesigen konfessionellen Schulen befunden haben, und wie es das eigene Interesse der polnischen Kinder erheische, Deutsch zu lernen. Die Reorganisation des städtischen Schulwesens sei durch Beschluß beider städtischen Körperschaften ins Leben getreten, und der Erfolg habe gezeigt, daß diese Reorganisation den polnischen Schulkindern nicht zum Schaden, sondern im Gegentheil zum Nutzen gereicht, indem auch die polnischen Schulkinder gegenwärtig bedeutend besser in den Simultanschulen gebildet werden, als in den früheren konfessionellen Schulen. — Buchhändler Türk macht gegenüber den Ausführungen des Dr. Szymanski geltend, daß doch unmöglich ein Lehrer aus dem Grunde angestellt werden könne, weil er gut polnisch spreche, wenn er dabei in der deutschen Sprache schwach sei; es würde dadurch mit Rücksicht auf die polnischen Kinder das Interesse der deutschen Kinder geschädigt werden. — Dr. Szymanski gesteht zu, daß der Unterricht im Deutschen für die polnischen Kinder nothwendig sei, hält aber an dem Verlangen fest, daß die polnischen Kinder in der Schule ebenso gut unterrichtet werden, wie die deutschen, und daß dazu der Lehrer im Stande sein müsse, in beiden Sprachen zu unterrichten. — Nachdem Schluß der Debatte beantragt und angenommen worden ist, erhält Oberlehrer Dr. Hassencamp nochmals als Referent das Wort. Derselbe führt aus, daß es wohl lediglich die „Friktionen", nicht irgend eine andere Ursache, gewesen seien, welche den Oberbürgermeister Kohleis dazu bestimmt hätten, die Enthebung von seinem Amte als Kreis-Schul-Inspektor nachzusuchen. Unbegründet sei die Behauptung, derselbe hätte innerhalb der Oberpräsidialbestimmungen milder verfahren können. Ob es schlimmer oder besser kommen werde, wenn ein Anderer die Schulinspektion übernehmen würde, sei schwer zu sagen; jedenfalls aber sei so viel gewiß, daß schwerlich ein Anderer als Kreis-Schulinspektor der Stadt Posen so Tüchtiges leisten werde. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Antrag des Oberlehrers Dr. Hassencamp und Genossen mit 22 gegen 4 Stimmen (die der Mitglieder polnischer Nationalität) angenommen.

Von der Maschinen- und Wasserleitungs-Bauanstalt Klose & Co. in Görlitz ist ein Gesuch an die Versammlung um Niederschlagung einer gegen die obige Firma wegen nicht pünktlicher Legung der Wasserleitung im neuen Stadttheater verhängten Konventionalstrafe gerichtet worden; es handelt sich dabei um einen Betrag von 800 M. Kaufmann Löwinsohn, welcher hierüber berichtet, beantragt, das Gesuch dem Magistrate zur Erwägung zu überweisen. Kupferschmiedemeister Lischke führt aus, daß die Firma die Arbeiten nicht zur festgesetzten Zeit habe fertig stellen können, weil fortwährende Aenderungen vorgekommen seien. — Justizrath Mützel richtet bei dieser Gelegenheit die Anfrage an den Magistrat, wann die Vorlegung der gesammten Rechnungen über den Brückenbau und den Theaterbau zu erwarten sei. — Stadtbaurath Grüder verspricht, daß in einer der nächsten Sitzungen die Rechnung über den Brückenbau, und später auch die über den Theaterbau vorgelegt werden wird. — Es wird hierauf der Antrag des Kaufmanns Löwinsohn angenommen.

Zwischen Magistrat und Polizeidirektion haben längere Zeit Verhandlungen wegen Festsetzung der sächlichen Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung geschwebt. Die Polizeidirektion hat diese Kosten auf jährlich 13,600 M. normirt; Magistrat hat jedoch geglaubt, darauf nicht eingehen zu können, weil die obige Feststellung nur auf die Dauer von zwei Jahren gelten soll, und überdies eine Aenderung in der Gesetzgebung eine frühere Kündigung der Vereinbarung möglich macht. — Der kgl. Auktionskommissarius Manheimer, welcher hierüber berichtet, empfiehlt, die Versammlung möge sich mit einer Dauer der Vereinbarung auf 5 Jahre einverstanden erklären. — Gemäß den Anträgen des Auktionskommissarius Manheimer und des Justizraths Mützel beschließt die Versammlung, dem Magistratsvorschlage beizutreten, und denselben zu ersuchen, wegen Festsetzung einer Vereinbarung auf 5 Jahre mit der Polizeidirektion in Verbindung zu treten.

Zur Verpachtung des Wiesengrundstücks Gurczyn 71 ist ein neuer Termin anberaumt gewesen, nachdem die Versammlung das in dem ersten Termine von dem Kunstgärtner Denizot abgegebene Gebot von jährlich 125 M. für 8 Morgen auf 18 Jahre (gegen 260 M. in den Vorjahren) für zu niedrig erachtet hatte. Auf dem neuen Termine ist ein noch niedrigeres Gebot, von jährlich 100 M., von Hrn. Denizot, dem alleinigen Bieter, abgegeben worden. Kaufmann Löwinsohn beantragt, dieses Gebot nicht anzunehmen, vielmehr den Magistrat zu ersuchen, zunächst sich das Grundstück zurückgewähren zu lassen, und alsdann eine gemischte Kommission, bestehend aus 2 Magistratsmitgliedern und 2 Stadtverordneten, mit der Verpachtung zu beauftragen. Dieser Antrag wird angenommen, und in die Kommission werden gewählt Kaufmann S. Löwinsohn und Kaufmann Kirsten.

Die Entlastung der Haupt-Armen-Kassen-Rechnung pro 1878/79, sowie der Gasanstalts-Rechnung pro 1878/79 wird gemäß dem Magistrats-Antrage, über welchen der königliche Auktions-Kommissarius Manheimer berichtet, bewilligt.

Der Zeichenlehrer Jaroczynski an der städtischen Realschule beabsichtigt, im Sommer d. J. eine Studienreise nach Italien zu machen, und zwar in der Zeit von Anfang Juli bis Ende Oktober. Magistrat und Provinzial-Schulkollegium haben sich mit der Ertheilung des Urlaubs einverstanden erklärt, ebenso damit, daß während der Monate August, September, Oktober Herr Jaroczynski an der städtischen Realschule durch den Baumeister Sixt vertreten werde. Die Kosten dieser Vertretung werden gemäß dem Magistrats-Antrage, über welchen Dr. Szymanski berichtet, in Höhe von 360 Mark bewilligt.

Im Namen eines Herren-Reiter-Vereins, welcher hier ins Leben treten soll, haben mehrere Offiziere an den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in welchem sie mittheilen, dieser Verein bezwecke die Hebung der Pferdezucht; es solle alljährlich auf dem hiesigen Rennplatze ein großes Pferderennen stattfinden 2c.; daran wird das Ersuchen geknüpft, der Magistrat möge das Unternehmen fördern. Magistrat beantragt, die Versammlung möge zu diesem Behufe einen Stadtpreis von 500 M. für das von dem Vereine zu veranstaltende Rennen, zunächst auf ein Jahr, bewilligen. Nachdem Kaufmann Herz über diesen Antrag berichtet hat, führt Stadtrath Rump zur Motivirung desselben aus, daß früher für die hiesigen Wettrennen von der Stadt Posen gleichfalls ein Preis bewilligt worden sei, daß durch das Wettrennen ein sehr lebhafter Verkehr, welcher den Handel- und Gewerbtreibenden zu Gute komme, nach Posen gezogen werden würde, und daß möglicherweise der Verein seine Wettrennen in Bromberg veranstalten werde, wenn demselben nicht ein gewisses Entgegengekommen gezeigt werde. — Nachdem Oberlehrer Dr. Hassencamp, Justizrath Mützel, Bankdirektor Dr. Buski gegen den Magistratsantrag gesprochen haben, wird derselbe abgelehnt.

Der Zimmer- und Maurermeister Wilke ist dahin vorstellig geworden, ihm auf die beim Bau des neuen Stadttheaters geleisteten Mehrarbeiten einen Vorschuß von 22,000 M. zu gewähren. Dieser Antrag wird abgelehnt und der Magistrat ersucht, die Rechnungen für den Bau des neuen Stadttheaters möglichst bald festzustellen.

Damit erreicht die Sitzung, welche 4¼ Uhr Nachmittags begonnen hat, 7 Uhr Abends ihr Ende.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Berliner Tramway-Kompagnie** veröffentlicht einen Prospekt zur Subskription auf 2,000,000 M. Aktien, à 500 M. Diese Aktien werden am 3. und 5. d. M. zur öffentlichen Zeichnung zum Kurse von 104 aufgelegt; dieselben sind vollbezahlte Stücke; bei der Zeichnung sind 10 Prozent zu erlegen, einzuzahlen sind auf den zugetheilten Betrag 44 Prozent nach der Zutheilung, die übrigen 60 Proz. in Raten zu 30 Prozent in späteren Terminen. Sofortiger Bezug der Aktien gegen Vollbezahlung des ganzen Betrages ist zulässig und wird hierfür 3 Prozent Zins h. a. vergütet. Der „B. B. Z." entnehmen wir über die Berliner Tramway-Kompagnie Folgendes: Dieselbe verfolgt genau die nämlichen Zwecke mit Bezug auf die Provinz, welche die hiesige Große Pferdebahn-Gesellschaft hinsichtlich der Berlins im Auge hat, d. h. also, wie die letztere allmählig alle jene Strecken in Berlin in Angriff zu nehmen beabsichtigt, die für den Pferdebahn-Verkehr passend und rentabel erscheinen, so wird die Provinzial-Tramway-Gesellschaft nach und nach in vorzugsweise geeigneten Städten der Provinz mit der Erstellung von Pferdebahnen vorgehen. Nachdem ihre Konstituirung am 10. März d. J. erfolgt war, wurde in erster Linie der Bau der Pferdebahn in Danzig in Angriff genommen, die Gesellschaft steht aber bereits wegen der Konzessionirung einer ganzen Reihe weiterer Pferdebahnen in Verhandlungen.

Vermischtes.

* **Berlin.** In Rüdersdorf starb am Sonntag früh der berühmte Mathematiker, Professor Dr. C. W. Borchardt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Derselbe war lange Jahre hindurch Lehrer an der Kriegsakademie und bis in die letzte Zeit Dozent an der hiesigen Universität. Die hervorragendste Thätigkeit des Verstorbenen bestand während der letzten Jahrzehnte darin, daß er das von Crelle begründete Journal für reine und angewandte Mathematik, die älteste der jetzt bestehenden mathematischen Zeitschriften redigirte. Er übernahm die Redaktion im Jahre 1856 und hat sie mit hervorragender Gewissenhaftigkeit geführt; unter seiner Leitung sind 37 Bände (53 bis 89) erschienen. Durch diese Thätigkeit war sein Name den Mathematikern der ganzen Welt geläufig. Als Dozent an der Universität konnte er nur insofern bezeichnet werden, als er von dem den Mitgliedern der Akademie zustehenden Rechte, Vorlesungen zu halten, Gebrauch machte. Sein Tod ist ein schwerer Verlust für die Wissenschaft und namentlich das von ihm geleitete Journal.

* **Zur Hochfluth im Kreise Lauban, am 14. Juni 1880.** Die Gewalt der Hochfluth in ihrer völligen Größe zu schildern, wird Niemand im Stande sein, sondern es können nur Einzelheiten hervorgehoben werden, die beredtes Zeugniß von der verheerenden Gewalt derselben ablegen. In Prettin bei Gerlachsheim befand sich im Zuge der Marklissa-Lindaer Kreischaussee eine große massive gewölbte Brücke. Diese Brücke wurde, nachdem das Wasser in Höhe des ca. 30 Fuß hohen Fahrdammes gestiegen war, nebst einer Dammlänge von ca. 50 Mtr. vollständig weggerissen, und ist dabei ein Mauerstück im Gewicht von über 1000 Ztr. eine Strecke von 11 Metern vom Wasser fortgeführt worden. In Küpper hat das Wasser buchstäblich Felsen durchbrochen und bis zu einer Tiefe von 3 Metern und einer Breite von 5 Metern ausgehöhlt. Daß Steinblöcke im Gewicht von mehr als 20 Ztr. ausgehoben und weite Strecken mitgeführt worden sind, ist häufig vorgekommen. Massive Gebäude und starke Schutzmauern wurden mit einer solchen Gewalt und Schnelligkeit fortgerissen, daß nur einzelne Steine und Ziegelstücke vermuthen lassen, an dieser Stelle habe ein Gebäude 2c. gestanden. Eisenbahnschienen, eiserne Träger, große eiserne Räder aus Mühlengewerken 2c. lagern weit entfernt von ihren früheren Standorten. Ueberall, wo das Wasser schnellen Lauf gehabt hat, sind Sträucher und Bäume, letztere bei einer Stärke bis zu 3 Fuß Durchmesser entwurzelt und fortgeschwemmt worden. Sonst so blühende und gesegnete Ortschaften haben jetzt ein grauenhaftes Ansehen erhalten. Verfolgt man den Weg, den die Hochfluth genommen, so bieten sich dem Auge zerrissene Gebäude, von welchen die Mehrzahl nur aus einigen Holzpfeilern und dem Dache bestehen, große Wasserlöcher, mit Schlamm und Steinen bedeckte Flächen, zerbrochene massive Brücken und hin und wieder Spuren der früheren Straße ausschließlich dar. Das Wasser hat eine derartige Verwüstung angerichtet, daß die betroffenen Grundbesitzer außer Stande sind, den Umfang ihres Grundstückes wiederzuerkennen, denn der Humusboden ist fortgeschwemmt und wo nicht Wasserlöcher sind, giebt es eben nur Schlamm, Sand und Steine.

* **Der Thurm der Lambertikirche in Münster** ist etwa 5½ Fuß aus dem Loth gewichen und muß abgetragen werden. Dieser Thurm hat bekanntlich geschichtliche Bedeutung, weil an demselben hoch oben die eisernen Käfige hängen, in denen die Gebeine der Hauptanführer der Wiedertäufer nach ihrer Hinrichtung, 1536, bleichten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* ACROSS THE ZODIAC: The Story of a wrecked Record. Deciphered, translated and edited by PERCY GREG. 3 Vols. (Asher's Continental Library). Hamburg, **Karl** Grädener. Nach den ersten hundert Seiten dieses kuriosen Buches zu urtheilen, möchte man glauben, in Mr. Greg einen englischen Jules Verne, und in der astronautischen Reise nach dem Mars, die er seinen Helden antreten läßt, ein Pendant zu der famosen „Reise nach dem Mond" zu sehen. Aber wenn er auch mit gleicher Virtuosität wie sein französischer Kollege den naturwissenschaftlichen Apparat zu den Zwecken einer phantastischen Darstellung zu benutzen weiß, so wird man doch bald gewahr, daß sein Ziel ein höheres ist. Die Reise nach dem Mars ist nur das Vorspiel zu einem Roman, der sich auf diesem Planeten selbst abspielt, und die Tendenz dieses Romans ist eine ähnliche, wie sie etwa Swift in der Voyage to Liliput, oder Bulwer in seiner letzten Novelle the coming race verfolgt hat. In dem Leben der Marsbewohner hält uns der Verfasser, wie in einem Zauberspiegel der Zukunft, Bilder unseres Lebens vor, wie es sich gestalten würde, wenn gewisse materialistische Richtungen des Denkens überwiegenden Einfluß gewännen. Es ist zugleich ein naturwissenschaftlicher, ethnographischer und satirischer Roman, den wir vor uns haben. Wir haben den Namen Swift genannt; und in der That hat Mr. Greg mehr als einen Berührungspunkt mit diesem großen Schriftsteller: Die ebenso erstaunliche wie amüsante Umständlichkeit und Gründlichkeit, mit dem er Erdichtetes schildert, als wäre es wirklich Beobachtetes und Erlebtes; die unzerstörbare Sicherheit und Kaltblütigkeit, mit der er Wunder erzählt, als wären es alltägliche Vorgänge, so daß der Leser nie in die Lage kommt, zu zweifeln; die logische Konsequenz, mit der alles Detail in Uebereinstimmung versetzt und darin erhalten wird; kurz jene sonderbare Verquickung schöpferischer Phantasie und kältesten Verstandes, welche im Stande ist, eine fingirte Welt vollständig in das Reich der Realität zu versetzen; — diese Eigenschaften zeichnen die Darstellung in hervorragendem Grade aus und stempeln das Buch zu einem überaus spannenden und interessanten Roman. Der Held hat eine gewisse verwandtschaftliche Aehnlichkeit mit dem Kapitän Burton. Aber er ist nicht die anziehendste Figur des Buches. In Eveena, der Tochter des weisen Esmo, welcher den Erdensohn aus einer kritischen Lage befreit und später zu seinem Eidam macht, hat der Dichter ein Ideal reinster und selbstlosester Weiblichkeit gezeichnet, welches sich von dem Hintergrunde einer moralisch korrumpirten und in selbstsüchtiger Genußsucht versunkenen Volkes (denn als solches werden die Martialisten geschildert) wunderbar strahlend und versöhnend abhebt. Wir haben seit langem keine so amüsante und anregende Lektüre in der Hand gehabt und sind gespannt auf spätere Produktionen des Autors.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 hat die Feststellung des Rayon-Planes nebst Kataster für das Fort 5 unter dem heutigen Tage stattgefunden.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Beschränkungen beeinträchtigt glauben, ihren Anspruch auf Entschädigung binnen einer sechswöchentlichen Präklusivfrist nach Feststellung des Rayonplanes nebst Kataster bei der Kommandantur geltend zu machen haben.

Die sechswöchentliche Präklusivfrist beginnt mit dem 4. Juli und endet mit dem 14. August d. Js. Alle nach dem letztgenannten Tage etwa noch eingehenden Ansprüche bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 29. Juni 1880.

Der Generallieutenant und Kommandant.

gez. **von Busse.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 21. Juni 1880 eingetragen:

Nr. 179. Die Firma **Julius Toeffling** zu Neutomischel und als deren Inhaber Kaufmann **Julius Töffling** daselbst.

Nr. 180. Die Firma **Gustav Toeffling** zu Neutomischel und als deren Inhaber Kaufmann **Gustav Toeffling** daselbst.

Nr. 181. Die Firma **David Markus** zu Neutomischel und als deren Inhaber Kaufmann **David Markus** daselbst.

Zufolge Verfügung vom 23. Juni 1880.

Nr. 182. Die Firma **Adolph Slawinski** zu Neutomischel und als deren Inhaber Kaufmann **Adolph Slawinski** daselbst.

Nr. 183. Die Firma **Isidor Neumann** zu Grätz und als deren Inhaber Kaufmann **Isidor Neumann** daselbst.

Nr. 184. Die Firma **Simon Kurzweg** zu Grätz und als deren Inhaber Kaufmann **Simon Kurzweg** daselbst.

Nr. 185. Die Firma **Marcus Lewin** zu Grätz und als deren Inhaber Kaufmann **Marcus Lewin** daselbst.

Zufolge Verfügung vom 26. Juni 1880.

Nr. 186. Die Firma **Emil Schweriner** zu Neutomischel und als deren Inhaber Kaufmann **Emil Schweriner** daselbst.

Grätz, den 26. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Peltasohn.

Steckbrief.

Die verwittwete Arbeiter **Hedwig Furmanek** aus Schroda, 46 Jahre alt, katholisch, in Mądre geboren, ist wegen Diebstahls und Fluchtverdacht zu verhaften.

Es wird um Verhaftung und Einlieferung an die hiesige Gefängniß-Inspektion ad IV. D. 114/80 ersucht.

Schroda, den 23. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Theodor Rüdiger**'schen Konkurssache beträgt die Summe:

a) der bevorzugten Forderungen 100 M.,
b) der nicht bevorzugten Forderungen 5283,55 M.

und der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand 1502,88 M.

Rogasen, 29. Juni 1880.

Der Masseverwalter.

Jastrow.

Das dem Vorwerksbesitzer **Albert Schardt** gehörige Grundstück **Storchnest** Nr. 150, welches als Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 34 Hektaren 14 Aren 20 Quad.-Meter enthält und zur Grundsteuer mit 198 Mark 30 Pf. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 60 Mark Nutzungswerth veranlagt ist, soll Zwecks Zwangsvollstreckung

am 17. September 1880,

Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle hierselbst in nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Lissa, den 19. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind heute zufolge Verfügung vom 25. Juni 1880 folgende Eintragungen bewirkt worden:

1) **unter Nr. 331.** Die Firma „**Jacob Tobias Mamlok**" in Koschmin und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Tobias Mamlok** in Koschmin.

2) **unter Nr. 332.** Die Firma „**Hirsch Mamlok** zu Koschmin" und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirsch Mamlok** zu Koschmin.

3) **unter Nr. 333.** Die Firma „**Hiller Tobias Mamlok** in Koschmin" und als deren Inhaber der Kaufmann **Hiller Tobias Mamlok** in Koschmin.

4) **unter Nr. 334.** Die Firma „**Nathan Süßmann** in Koschmin" und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Süßmann** in Koschmin.

5) **unter Nr. 335.** Die Firma „**Jacob Kastellann** in Koschmin" und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Kastellann** zu Koschmin.

Krotoschin, den 26. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung V.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Gesellschaftsregister bei Nr. 141 die Handelsgesellschaft **H. Cegielski** ist aufgelöst und das Geschäft auf den Fabrikbesitzer **Stephan Caesar Zepherin Cegielski** übergegangen, der dasselbe unter derselben Firma fortsetzt; vergl. Nr. 1980 des Firmenregisters;
2. in unser Firmenregister unter Nr. 1980 die Firma **H. Cegielski**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Stephan Caesar Zepherin Cegielski** zu Posen;
3. in unser Prokurenregister:
   a) bei Nr. 114, daß die dem **Julian Suszczynski** für die Handelsgesellschaft **H. Cegielski** Nr. 141 des Gesellschaftsregisters ertheilte Prokura erloschen ist;
   b) unter Nr. 264, daß der Fabrikbesitzer **Stephan Caesar Zepherin Cegielski** zu Posen für sein unter Nr. 1980 des Firmenregisters eingetragenes Fabrikgeschäft dem **Julian Suszczynski** zu Posen Prokura ertheilt hat.

Posen, den 1. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen.

1. In unser Firmenregister:
   a) bei Nr. 938, die Firma **S. Dienstag** ist von dem Kaufmann **Simon Dienstag** dem Kaufmann **Salomon Kuttner** zu Posen abgetreten, der das Geschäft unter derselben Firma fortsetzt; vergl. Nr. 1979 des Firmenregisters,
   b) unter Nr. 1979 die Firma **S. Dienstag**; Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Kuttner** zu Posen,
   c) bei Nr. 1745, die Firma **S. Kuttner** zu Posen ist erloschen.
2. In unser Prokurenregister bei Nr. 226, daß die dem **Salomon Kuttner** für die Firma **S. Dienstag** zu Posen ertheilte Prokura erloschen ist.

Posen, den 1. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Die **Johanna**, geborne **Napierała**, verehelichte **Hellwing** zu **Orzeszkowo** hat das Aufgebot des für die **Johanna Napierała** über 226 Mark 3 Pfg. ausgestellten Sparkassenbuchs der **Grätzer** Sparkasse Nr. 857 beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 12. December d. J.,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Grätz, den 22. Mai 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bei dem am 24. bis 28. Mai d. J. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandscheine

Nr. 3517—11,191

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum

31. Juli d. J.,

bei der hiesigen städtischen Pfandleihanstalt zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbleibenden Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls mit diesem Ueberschuß bestimmungsmäßig verfahren und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 12. Juni 1880.

Die Deputation zur Verwaltung der Pfandleihanstalt.

Submission.

Die Ausführung der für den Bau der Nebenbaulichkeiten des Amtsgerichts zu **Pudewitz** erforderlichen Dachdecker-, Tischler-, Schmiede- u. Schlosser- und Pflasterarbeiten, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zur Entgegennahme von Offerten ist auf

Mittwoch
den 7. Juli cr.,

Nachmittags 1/2 Uhr

im Baubureau daselbst ein Termin angesetzt und können Anschläge und Bedingungen vorher dort eingesehen werden.

Wreschen, den 1. Juli 1880.

Der Königliche Kreis-Bauinspektor.

Backe.

Gegen

1) die Einliegertochter **Pauline Wawrzynowicz** aus Kiebel,
2) die Einliegerfrau **Ludwika Skibińska**, Ehefrau des Einliegers **Ignatz Skibiński** aus Col. Kiebel,

deren Aufenthalt unbekannt ist, soll eine durch vollstreckbaren Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts zu Unruhstadt vom 20. November 1879 erkannte Gefängnißstrafe und zwar:

a, gegen die **Wawrzynowicz** von einem Tage,
b, gegen die **Skibińska** von zwei Tagen

vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung ersucht.

Unruhstadt, 21. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Die Ferien-Schule für Schüler der Königl. vereinigten Gymnasial-Vorschule findet in diesem Jahre unter Leitung der Unterzeichneten von Montag den 5. bis Sonnabend den 24. Juli, Vormittags von 9 bis 11 Uhr statt, und werden Anmeldungen noch vom Pedell des Kgl. Friedr.-Wilh.-Gymnasiums angenommen.

Posen, den 1. Juli 1880.

Schipke. **Geisler.**

Lotterie Baden-Baden.

Mit 10,000 Gewinnen, darunter Hauptgewinne im Werthe von Mark 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000 rc.
Ziehung 2. Classe am 5. Juli.

Für diejenigen Loose, welche nach Beginn der 1. Classe angekauft werden, müssen die bereits gezogenen Ziehungen nachgezahlt werden. Es kosten demnach die Loose zur 2. Classe für neu eintretende Spieler **Mrk. 4**, und sind, sowie Voll-Loose für alle Classen à **Mrk. 10** zu beziehen durch die **Haupt-Collecte** von

F. G. Menne, Essen a. d. Ruhr.

Verlag der **Weidmann'schen Buchhandlung** in Berlin.
Gemß, Kleines deutsches Wörterbuch für die deutsche Rechtschreibung, zum Handgebrauch bearbeitet.
Kart. 1 Mark 20 Pf.

Tuch-Reste
sind wieder **auffallend billig** zu haben bei **Herrmann Samuel**, Krämerstr. 18/19, vis-à-vis der Liqueur-Fabrik v. **Adolph Moral.**

Ein Grundstück

bei Kempen mit 184 Morgen bez. 84 Morgen durchweg Roggenboden und 100 Morgen ertragreicher Wiesen, mit 2 Morgen großem Gemüsegarten, schönem großen massiven Wohnhause und Wirthschafts-Gebäuden mit besonderem Garten, zu einer Restauration geeignet, an einer verkehrsreichen Chaussee 1 Kilometer von der Stadt entfernt belegen, ist wegen Todesfall bei 12,000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Kaufmann **Rudolf Trompke** in Kempen.

Meine nach bestem Prinzip mit Turbine neu ausgebaute 5gängige Mühle, in getreidereicher Gegend, nahe bei einer Seestadt, Westpr., will ich billigst ohne Zwischenhändler verkaufen. Leistung 700, feste Kundschaft, 500 Last, Lage und Wohnung schön und gesund. N. d. E. d. Z. **Ch. III.**

Eine vollständige **Restaurations-einrichtung** mit Billard, ist billigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Bernhard Lippmann**, Neuestraße 1.



Dom Skóraczewo per Chocicza (Falkstädt) hat ungefähr Zweihundert **Mutterschafe**, z. Zucht geeignet, und vier **Zuchtböcke** zum Verkauf.

Papageien u. andere Vögel stelle wieder hier Tilsner's Hotel bis künftigen Sonntag zum Verkauf.

Julius Martin, aus Frankfurt a. O.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Kontrolstreifen vorräthig: in Posen Engros-Lager in der Brandenburgischen Apotheke, ferner auf Lager in der Rothen Apotheke, Markt 37, in der Dr. Wachsmann'schen Apotheke, Breslauerstrasse, u. in J. Schleyer's Droguen-Handlung, Breitestrasse 13.

Haltbare Fisch-Delikatessen.

Wirklich fette, sehr delikate, neue englische

Matjes-Heringe,

per 10 Pfd. Faß ca. 30 St. enthalt., 3 Mk. 50 Pf., Fischroulade (Rollmöpse) ohne Gräten, 10 Pfd. F. 3 Mk. 80 Pf., russ. Sardinen 10 Pfd. F. 2 Mk. 80 Pf.; marinirte Ostseebratheringe pr. Dose à 8½ Pfd. 4 Mk., mar. Seezungen, 10 Pfd. D. 4 Mk., mar. Schellfische, 10 Pfd. F. 3 Mk. 60; Hummer (nur Scheeren und Schwänze) pr. 9 D. à 1 Pfd. 9 Mk. 50, pr 5 D. 5 Mk. 80; Lachs pr. 9 D. a 1 Pfd. 11 Mk. pr. 5 D. 6 Mk.; Aal en Gelée pr. 10 Pfd. D. 7 Mk., 5 Pfd. D. 4 Mk. 3 Colli 60 Pf. Rabatt. Alles **zollfrei u franco** gegen Postnachnahme. Ausführliche Preislisten gratis. Ich versandte i. J. 1879: 112,000 Postcollis, eine Zahl, welche von keinem meiner Konkurrenten in Deutschland auch nur annähernd erreicht worden ist.

A. L. Mohr, Ottensen b. Hamburg.

Von heute ab erhalte ich die Milch täglich 3 Mal. **A. Zirkel**, Wronkerplatz Nr. 3.

Die Milch

von 2—300 Ltr. täglich wird von einem kautionsfähigen Käser zum 1. Oktober cr. zu pachten gesucht. Offerten erbeten unter **C. F.** postlagernd **Lang-Heinersdorf** b. d. Neumark.

Vom 1. Juli d. J. befindet sich mein **Milchverkauf** nicht Wronkerplatz 3 sondern **St. Adalbertstr. 21.**

F. Schumann, Winiary.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30. Juni 1880.

Activa: Metallbestand Mark 777,480, Reichskassenscheine M. 470, Noten anderer Banken M. 161,300, Wechsel M. 5,390,130, Lombardforderungen M. 1,226,450, Sonstige Aktiva M. 276,320.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 2,129,000. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 12,090. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,492,800. Sonstige Passiva M. 297,430. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 504,940.

Die Direktion.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

II. Lotterie v. Baden-Baden

10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von

550,400 Mrk.,

darunter **3 Hauptgewinne** im Werthe von

60,000, 30,000, 15,000 Mrk.,

ferner **3 Gewinne** im Werthe von **10,000 M.**, **5** Gew. à **5000**, **9** à **3000**, **9** à **2000**, **28** Gew. im Werthe von à **1000 M.**

Loose zur **II.** Ziehung **(5. Juli)** à **4 Mrk.**

Original-Voll-Loose, für alle 5 Ziehungen giltig, à **10 Mrk.**, sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

A. Molling, General-Debit in **Baden-Baden.**

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine mit dem heutigen Tage hierorts **St. Martinstraße Nr. 14** zu eröffnende

Colonial-, Wein-, Thee-, Delicatessen-, Südfrucht- und Cigarren-Handlung.

B. Glabisz.

Seidene Handschuhe

2knöpf. verkaufe einen großen Posten jedes **Paar 1 Mk.**, **Zwirn-Handschuhe** und **seidene Filet-Handschuhe** zu äußerst billigen Preisen. Große Auswahl in gehäk. Mohairtüchern.

Stand: Alter Markt vis-à-vis Herrn **Robert Schmidt.**

H. Franke, Chemnitz & Leipzig.

Neu eröffnete Kur- und Wasserheilanstalt

Bergquell Frauendorf,

4 Kilometer von Stettin, elegant und comfortable eingerichtet.
Per Dampfer und Pferdebahn leicht erreichbar.

Schöner Park, reinste staubfreie Atmosphäre, altberühmte kalte und warme Douchebäder, Wannen-, Sitz- und Schwitzbäder; ferner **alle mineralische Bäder, Mineralbrunnen, Milch- und Molkenkur.** Besonders geeignet für **Reconvalescenten, Bleichsüchtige, Nervenleidende** rc. rc.

Logis und Kost incl. Bedienung 20—30 Mark per Woche. Prospekt gratis beim Unterzeichneten, welcher Anmeldungen entgegennimmt und nähere Auskunft ertheilt.

Stettin. **Th. Zimmermann.**

Herm. Oldenkott, Henr. Zoon & Comp.

Amsterdam und **Emmerich** Rheinpreussen versenden gegen Casse oder unter Nachnahme von zu altem Zoll eingeführter Waare, die bekannten Marken **feiner holländischen Rauchtabake** in 1/2 u. 1/5 Pfd.-Packeten.

Preis per Pfund.		Pf.	Preis per Pfund.		Pf.
Maryland en Java leicht	f	80	**Knaster** leicht	gr	130
Half Knaster mittelstark	gr	85	**Superfyne Varinas** kräftig	ff	130
A Zoort kräftig	f	90	**Varinas I.** mild	f	155
De Jager leicht	f	90	**Bahia Krüll** leicht	ff	175
R Zoort mild	f	90	**Varinas O.** mild	mf	185
T Zoort mittelstark	gr	90	**Cuba Knaster** kräftig	ff	205
Mufti Mufti mild	ff	100	**Maracaibo** „ mittelst.	f	225
H Zoort mittelstark	gr	110	**Venezuela** „ mild aromatisch	ff	245
M Zoort „	f	110			
Fyne Shag leicht	ff	110	**Curacao** „ fein aromatisch	mf	265
Varinas en Portorico kräft.	f	120			

gr. bedeutet grob geschnitten. mf. mittelfein. f. fein. ff. sehr fein.

Preis-Courant von holländischen Cigarren zu **alten Preisen** auf Wunsch **franco. Proben-Tabak** in ⅕ Pfunden und **Sortimentskistchen** von 100 Stück div. Sorten **Cigarren** stehen gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken zu Diensten. Bei 500 St. Cigarren oder 9 Pfd. Tabak geschieht die Zusendung **franco.** Correspondenzen werden des Portos wegen nach **Emmerich** erbeten. Die durch die Steuererhöhung hervorgerufenen geschäftlichen Schwierigkeiten, veranlassen uns, in direkten Verkehr mit den Consumenten zu treten, hoffend, uns durch alte Vorräthe zu den billigsten Engrospreisen um so rascher einzuführen.



Verbesserter amerikanischer

Pferderechen

mit Kutscherſitz, durchgehender ſchmiedeeiſerner Achſe, **ſelbſtthätiger Entleerung** und gehärteten engliſchen Gußſtahlzinken, Streumaſchinen für künſtlichen Dünger, Deutſches Reichspatent, **Cultivatoren, Grubber, Krümmer, Häufel-, Untergrund-, Schäl- und Saatpflüge,**

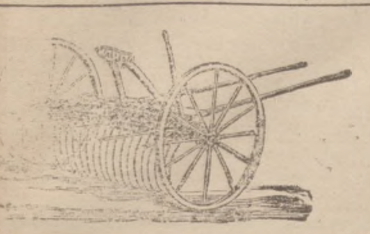
Ring- und Sternwalzen, Getreide-Reinigungs- und Sortir-Maſchinen, verbeſſertes amerikaniſches Syſtem, in beſter Qualität bei

S. Rosenfeld,

Schwerſenz.

Viehwaagen,
Dezimalſyſtem auf 4 Punkten, v. 12—30 Ztr. Tragkraft.





Großes Lager

aller landwirthſchaftlichen Maſchinen, Maſchinentheile und roher Gußwaaren. Säulen, Träger, ſowie überhaupt alle Eiſenkonſtruktionen für Bauten billigſt.

J. Moegelin in Poſen,
Eiſengießerei, Maſchinenbau-Anſtalt, Keſſelſchmiede.

---

2 große Lagerkeller, die ſich vorzüglich zum Bier-Depôt eignen, ſind Waſſerſtr. 6, zu vermiethen.

Gr. Gerberſtr. 20, 4—5 Zimmer, Küche u. Nebengelaß, 1. Etg., per 1. Oktober zu verm. Näheres Wilhelmsſtraße 27, 1. Etage.

Eine Wohnung (3—4 Zimmer, Küche ꝛc.), wird per October cr. im oberen Stadttheile geſucht. Offert. sub A. B. 2. durch d. Exped. d. Ztg.

Ein möblirtes Sommerlogis von 2 Zimmern kann billig zuſammen auch einzeln verm. werden Jerzyce Nr. 194. I. Et., vor Bartholdshof.

Eine kleine Wohnung iſt für 80 Thlr. St. Pauli-Kirchſtraße 4 zu vermiethen. Näheres bei **J. Blumenthal,** Krämerſtr. 16.

Schützenſtr. 21, I. zwei Wohnungen von 5 u. 4 Zimmern nebſt Zubehör von Michaelis d. J. zu vermiethen.

Markt 47 ſind Wohnungen und Laden zu vermiethen.

Ein eleg. möbl. Saal m. Schlafkabinet iſt ſof. zu verm. **Friedrichsſtraße 11,** parterre.

Halbdorfſtr. 15 die I. Etage ganz auch getheilt,
Halbdorfſtr. 31 Part. 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit beſ. Entrée vom 1. Oktober zu vermiethen. Ställe für 2 bis 6 Pferde ebendaſ. Zu erfragen 31 I. Etage.

St. Martin 27
ein Laden nebſt angrenzender Wohnung, ſow. 2. Et. eine eleg. Wohn. mit od. ohne Pferdeſtall vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Zum 1. Oktober ſind St Martin 69 in der 1. und 2. Etage zwei Wohnungen, jede von drei Zimmern, Küche, Nebengelaß zu vermiethen.



Schleswig-Holſteiniſche Landes-Induſtrie-Lotterie
zum Beſten hülfsbedürftiger Schleswig-Holſteiniſcher Invaliden und unbemittelter Kranken.
25,000 Looſe und 6250 Gewinne.

Ziehung der 6. Klaſſe am 21. Juli 1880.

Hauptgewinne der 6. Klaſſe:
1 Mobiliar, Werth 3520 M., 1 Doppelkaleche, Werth 2250 M., 1 Mobiliar, Werth 1482 M., 1 Pianoforte, 1 Bock, Werth 760 M., 1 Pianoforte, 1 Bock, Werth 760 M., 1 Gig, Werth 500 M., 1 Schlafzimmer-Mobiliar, Werth 500 M., 2 Gew., 1 Schrank, Werth à 350 M., 12 Gew., 1 Doppelgewehr, Werth à 190 M.

Erneuerungslooſe à 3 Mark, Kauflooſe à 12 Mark ſind zu haben in der **Exped. d. Poſ. Ztg.**
Erneuerung bis zum 12. Juli cr., Abends 6 Uhr.

Ein an rege Thätigkeit gewöhnter **Landwirth,** Schleſier, 39 Jahr alt, verheirathet, mit wenig Familie, welcher ſchon Jahre lang größere Güter ſelbſtſtändig verwaltete, mit allen Zweigen der Landwirthſchaft vollſtändig vertraut iſt, ſich auf gute Zeugniſſe ſowie perſönliche Empfehlungen hoher Herren berufen kann, ſucht Stellung als Adminiſtrator oder Inſpektor ohne Vermittelung von Agenten. Offerten erbitte unter **E. W. 39** durch dieſe Zeitung.

Eine Erzieherin wird geſ. Gef. Offerten sub. **H. H.** poſtlagernd **Inowrazlaw.**

Familien-Nachrichten.
Moritz Kaiser,
Rosalie Flatauer,
Rakwitz. **Filehne.**
Verlobte.

Victoria-Theater.
Freitag, den 2. Juli:
Keine Vorſtellung.
Sonnabend, den 3. Juli 1880:
Große italieniſche Nacht.
Feuerwerk. Gartenconcert.
Dazu:
Freitheater.
Gartenentrée 50 Pf.
Die Karlsſchüler.
Schauſpiel in 5 Akten von Heinr. Laube.
Bei ungünſtiger Witterung nur Theater und Concert.
Jeder Beſucher des Gartens hat das Recht des freien Entrée's für das Theater.
Gartenentrée nur 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Die **numerirten Plätze** zur **Theater-Vorſtellung** ſind von **heute ab** an den Verkaufsſtellen zu haben.
Adolf Oppenheim.

Ernst Engel's Fussbodenlack,
ſtreichfertig, glänzend, haltbar, ſchnell trocknend, ½ Ko. à 1 M. 10 Pf., 1 Ko. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flaſche (½ Ko. für eine einfenſtrige Stube genügend).
Haupt-Depot:
Roman Barcikowski in Posen.
Fabrik-Comptoir: **Ernst Engel, Berlin SW.,** Friedrichſtr. 34.

Die erſten extraff. Matjes-Heringe empfing und verſendet
Jacob Appel,
Wilhelmsſtraße 7.

Torfſtechmaſchinen
beſter Conſtruktion empfiehlt
J. Moegelin
in **Poſen.**

Conſerve-Büchſen.
Spargel-Büchſen ⅞ Liter Inhalt 40 Pf., Gemüſebüchſen ¼ Liter 20 Pf., ½ Liter 27 Pf., 1/1 Liter 42 Pf. Alle anderen Büchſen, ſowie Zinn u. ſ. w. billigſt gegen Einſendung oder Nachnahme des Betrages. Franco-Lieferung. Emballage frei.
Zehdenick p. Berlin.
W. Neitsch,
Conſerve-Büchſen-Fabrik.

Der Versand der seit 30 Jahren wohlbekannten und bewährten ärztlich empfohlenen **Dr. Bernardschen Heilmittel** gegen **Epilepsie, Veitstanz, Krämpfe** und **Nervenleiden** findet jetzt durch die Königl. priv. **Einhorn Apotheke Berlin C., Kurstr. 34. 35** statt, von der Prospecte gratis u. franco zu beziehen sind.

Das bekannte und bewährte Hof-Apotheker **Boxberger's**
Hühneraugenpflaster
Preis pro Rolle 50 Pf. Vorräthig in **Posen** in allen Apotheken.

Mühlenſtraße 28
iſt vom 1. Oktober die Hälfte der erſten Etage mit Balkon und ſofort 4 Stuben, Küche und Nebengelaß 3. Etage zu vermiethen.

Wilhelmsſtraße 1
1 Wohnung, 4 Stuben und Küche, Parterre, zu vermiethen.

2. und 3. Etage, jede 5 Zimmer, **Waſſerſtraße Nr. 14** vom 1. Oktober miethsfrei.
J. N. Leitgeber.

Sapiehaplatz 4 iſt ein gut möbl. Zimmer gleich zu beziehen.

Wronkerplatz 7 eine Wohnung 2. Etage für 250 Thlr. zum 1. Oktbr. zu vermiethen.

St. Adalbert 5 möbl. Zimm., 1 Tr., nach vorn, ſof. zu vermiethen.

Waſſerſtr. 2 Wohnung im 2., 3., 4. Stock zu vermiethen.

Ein gut möbl. 2fenſtr. Zimm. zu verm., ſep. Eing., Schießſtr. 6, part. r.

Gartenſtraße 14
vom 1. Oktober 3 Zimmer im 1 Stock m. Küche, Nebengelaß und Keller für 140 Thlr. zu vermiethen. Näheres bein Wirth
H. Nowakowski,
Petriſtraße 3.

Walliſchei 2
Wohnungen: Im 2. Stock Vorderh. 4 Zimmer, Küche mit Waſſerl. und Zubehör, im 2. Stock Hinterhaus 2 Zimm., Küche und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Eine Thorſtube und ein Pferdeſtall ſofort zu verm. Mühlenſtr. 6.

Graben 21 vom 1. Oktober ab zu vermiethen: 2 Wohnungen zu 3 u. 4 Z. und Küche, 1 Lackirer-Werkſtatt nebſt Wohnung und Speicherräume.

Friedrichsſtraße 22, 1. u. 2. Etage 5 eleg. Zimmer, Gasl., Korrid., Küche, Cloſ., Mädchengel., Speiſek., Bodenk., 2 Keller per 1. Oktbr. zu vermiehen. Näheres beim Wirth.

Gr. Gerberſtraße Nr. 46 Parterre-Wohnung: 3 Stuben, Küche und Zubehör vom 1. Oktbr. c. zu verm.

Eine trockene Kellerwohnung (auch zum Geſchäftslokal geeignet) zum 1. Oktober zu vermiethen: Gr. Ritterſtr. 9 im Uhrenladen.

2 unmöbl. Zimmer oder 1 Z. m. Nebengel. part. oder 1. St. m. ſep. Eing. in anſtänd. Hauſe zu miethen geſ., gleich od. Michaeli, womöglich vom Hauswirth. Auch 1 möbl. Z. part. od. 1. St., Eing. ſep. Off. sub J. 333 Exp. d. Ztg.

Verlag von **G. D. Baedeker** in **Eſſen,** durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Lehr- und Uebungsbuch
für den
Unterricht in der Algebra
an
Gymnaſinn, Real- und Gewerbeſchnlen.
Von
Dr. **H. Heilermann,** Direktor der Realſchule in Eſſen, und Dr. **J. Dickmann,** Oberlehrer am Kgl. Gymnaſium in Eſſen.
Drei Theile:
I. Theil: Die vier Grundrechnungen. — Die linearen Gleichungen. II. Theil: Die Erweiterung der vier Grundrechnungen. — Die Gleichungen 2., 3., 4. Grades. — III. Theil: Die Progreſſionen, die Kettenbrüche und die diophantiſchen Gleichungen. — Niedere Analyſis.
Preis eines jeden Theiles 1 Mk. 20 Pf.
Die Einführung dieſes Lehrbuches iſt Seitens mehrerer oberen Schulbehörden genehmigt worden, namentlich in Preußen u. Baden. — In einer Rezenſion wird daſſelbe folgendermaßen charakteriſirt: „Weiſe Beſchränkung des Stoffs ohne Auslaſſung irgend eines nothwendigen Theiles deſſelben, ſoweit er in die Schule gehört. Kürze und Prägnanz des Ausdrucks, ſtrenge Gliederung, durchaus zweckmäßige und praktiſche Uebungsaufgaben in ausreichender Zahl zeichnen es aus und machen es für den Gebrauch an höheren Lehranſtalten ſehr empfehlenswerth."
Lehrern, die eine nähere Kenntnißnahme wünſchen, ſteht ein Freiexemplar zur Verfügung.

Ein flotter **Verkäufer,** ſowie **2 Lehrlinge,** der polniſchen Sprache mächtig, finden ſofort Stellung bei
M. Spiro, Kurnik,
Mode-, Tuch- und Kurzwaaren-Handlung.

Eine junge Dame,
mit guter Figur, die recht gewandte Verkäuferin und ſchon in der Manufaktur- u. Konfektionsbranche thätig geweſen iſt, wird per 1. Auguſt zu engagiren gewünſcht.
M. Mendelssohn in Guben.

Ein Unterbrenner,
tüchtig i. F., ſucht Stellung. Empf. des Br.-Verw. Herrn **Embacher, Obiezierze** per Obornik.

Wir ſuchen
einen geübten Heizer,
der gute Zeugniſſe beibringen kann, zum möglichſt baldigen Antritt.
Gebr. Hepner & Co.,
Spritfabrik.

Ein Kommis,
der deutſchen und polniſchen Sprache mächtig, findet **ſofort** in meinem Kolonialwaaren-Geſchäft Stellung.
J. Blumenthal.

Eine geſunde
Amme
wird verlangt. Näheres bei
Louis J. Löwinſohn,
Markt 77.

Ein Lehrling
zum ſofortigen Antritt wird geſucht bei
S. Kronthal & Söhne,
Wilhelmsplatz 7.

Leder-Branche.
Ein tüchtiger junger Mann, flotter Verkäufer, der bereits mit Erfolg gereiſt iſt und die Garlederbranche nach jeder Richtung hin genau kennt, wird bei gutem Salair geſucht.
Offerten unter **P. 2736** an **Rudolf Moſſe, Breslau.**

Für mein
Tuch- und Modewaaren-Geſchäft
ſuche ich zum **ſofortigen Antritt** einen jungen Mann, welcher mit der **Buchführung und Korreſpondenz** vertraut und der
polniſchen Sprache
mächtig iſt und beim Verkauf mit thätig ſein kann. Perſönliche Vorſtellung erwünſcht. Nur nachweisbar tüchtige Bewerber werden berückſichtigt.
J. Orzegow,
Lublinitz O.-S.

Für mein Cigarren- und Agentur-Geſchäft ſuche in einen der deutſchen und polniſchen Sprache mächtigen
Lehrling.
Theodor Jahns.



Dampfer „Breslau".
Extra-Fahrt.
Sonntag, den 4. Juli
findet auf allgemeines Verlangen noch eine Extrafahrt nach
Wiry
ſtatt. Während der Fahrt und daſelbſt Konzert. Billets für Erwachſene à 75 Pf., für Kinder à 30 Pf. ſind bei den Reſtaurateuren Herrn **Pierski,** Walliſchei Nr. 2 und Hrn. **Mewes,** Breslauerſtraße, bis Sonnabend 6 Uhr Abends zu haben. Kaſſenpreis 1 Mk. pro Perſon.
Abfahrt: 6 Uhr früh.
Rückfahrt: 10 Uhr 30 Min. Vormittag.
E. Dittmann.

Kanonenplatz
C. Kaufmanns Menagerie,
die größte exiſtirende.
Schluß unwiderruflich
Dienſtag den 6. Juli.
Hauptvorſtellung u. Fütterung Nachmittag 4 und Abends 8 Uhr.
Da in Poſen noch keine Menagerie war, welche ſämmtliche Gattungen Löwen, alle katzenartigen Raubthiere, alle Dickhäuter, ſowie die antropoiden Affen Orang-Utang und Chimpanſe zeigte, ſo verſäume kein Thierfreund die Menagerie zu beſuchen.
Hochachtungsvoll
C. Kaufmann.



Kanonenplatz.
B. Ahlers
Affentheater und Circus.
Heute Freitag den **2.** Juli
2 große Vorſtellungen.
Anfang **5** Uhr und **8** Uhr Abends.
Preiſe der Plätze: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., 3. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf. Militair ohne Charge 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Kaſſenöffnung 4½ und 7½ Uhr.
Hochachtungsvoll
B. Ahlers, Director.

Bei unſerer Abreiſe von hier nach **Stargard** in **Pommern,** ſagen allen Bekannten ein herzliches Lebewohl. **Selchow** nebſt Frau.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.
Freitag, den 2. Juli cr.:
Das geheime Zimmer.
Luſtſpiel in 2 Akten.
Der Strohwittwer.
Poſſe mit Geſang in 1 Akt.
Erſtes Gaſtſpiel des Kopf-Equilibriſten **Mr. Carl Lind** und der Antipoden-Künſtlerin **Miß Ida Lind** vom Walhalla-Theater zu Berlin.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Olga Schittenhelm mit Hrn. Conrad Ackermann. Fräul. Alma Röder mit Hrn. Paul Dolfuß. Frl. Helene Weßlan mit Banquier Richard Reiff. Frl. Marie Kögel mit Hrn. Karl Hönicke. Frl. Agathe Doye mit Kaufmann Otto Schmidt in Schöneberg. Frl. Wilma von Wuthenau mit Lieut. Carl von Wuthenau in Hohenthurm.

Verehelicht: Apotheker Guſtav Nithack mit Frl. Emma Rohrbeck in Obernigk b. Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Guſtav Sckerl, Hrn. Julius Lippſchütz, Hrn. Guſtav Arndt, Hrn. Guſtav v. Fürich, Hrn. Carl Reitknecht in Charlottenburg, Hrn. Bernhard Bülow, Hrn. Dr. Maske in Weſtend Stettin, Hrn. Hauptmann Hübner in Metz, Hrn. Guſt. v. Holleuffer in Uchte, Hrn. Albert Holzhauſen in Güſten, Hrn. Ernſt Brüning in Krefeld. — Eine Tochter: Hrn. F. Wucherpfennig, Hrn. Dr. Saatz, Hrn. Bernh. Stollbrock, Hrn. Ernſt Burchardt, Hrn. Otto Hentze. Hrn. Dr. Richard Siegfried in Fürſtenwalde, Hrn. Graf Schmiſing-Kerſſenbrock in Hönningen.

Geſtorben: Hrn. Herm. Roſenſtock, Tochter, Minni. Frl. Agnes Eckardt. Hr. Julius Cohn in Deſſau. Verw. Frau Lieut. Charlotte Bernert, geb. Kingler. Hr. Kaufmann Guſtav Knolleiſen, gen. Silkrodt, in Charlottenburg.

Subscription

auf

2,000,000 Mark = 4000 Aktien à 500 Mark

der

Provinzial-Tramway-Compagnie,

welche zum Course von 104 Prozent mit laufenden Stückzinsen vom 10. März hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Die Subskription findet statt:

am Sonnabend, den 3. Juli d. Js. und
Montag, den 5. Juli d. Js.

bei den nachfolgend bezeichneten Stellen:

in **Berlin** an der **Effectenkasse der Unterzeichneten** (parterre),
in **Danzig** bei den Herren **Meyer & Gellhorn.**

Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10 pCt. des gezeichneten Nominal-Betrages in baar oder in Effecten, welche von der Zeichnenstelle für geeignet befunden werden, zu erlegen. Im Falle der Ueberzeichnung findet eine Reduktion der gezeichneten Beiträge statt. Auf die zugetheilten Beträge hat die Einzahlung gegen unsere Quittung wie folgt stattzufinden:

44 Procent innerhalb 3 Tagen nach der Zutheilung,
35 Procent bis zum 15. August,
der Rest bis spätestens Ende September.

Voraus-Vollbezahlung der ganzen Beträge ist zulässig und können gegen solche die zugetheilten Aktien, resp. die Interims-Scheine der Gesellschaft vom Datum der Zutheilung an jederzeit sofort bezogen werden. Für Vorausbezahlung werden 3 pCt. Zins pro anno vergütet.

Betreffs des Näheren verweisen wir auf die nachstehenden Angaben der Gesellschaft.

Berlin, 30. Juni 1880.

Sternberg & Co.

Mit Bezugnahme auf obige Subskriptions-Einladung geben wir nachfolgende Angaben über unsere Gesellschaft: Die Provinzial-Tramway-Compagnie, welche Behufs Herstellung und Betriebes von Pferdebahnlinien **für die größeren Städte des Reiches** im März d. Js. ins Leben gerufen wurde, **hat ihre Thätigkeit bereits mit dem Bau einer Pferdebahn in Danzig** begonnen. Derselbe schreitet daselbst rüstig vor, und werden die Linien: „Ostbahn-Speicherinsel" und die Linie in der inneren Stadt schon in Kurzem dem Betriebe übergeben werden. **Durch die Statuten ist festgesetzt, daß zum Bau einer jeden einzelnen Pferdebahn in den anderen Städten die jeweilige Zustimmung der Aktionäre selbst resp. der General-Versammlung einzuholen ist.**

Das **Bedürfniß** und der **Nutzen der Pferdebahnen** wird in neuester Zeit so allgemein anerkannt und werden solche bei der steigenden Zunahme des Verkehrs und dem Wachsthum der meisten größeren Deutschen Städte an Bevölkerungszahl so bestimmt eine mehr und mehr zunehmende Nothwendigkeit, daß eine Motivirung der Errichtung der Gesellschaft neben dem Hinweis auf diese notorischen Umstände sicherlich nicht benöthigt ist — ebenso ist auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen, welche für Pferdebahnen **durchweg vorzügliche** Resultate aufweisen, die Rentabilität in allen einigermaßen verkehrsreichen Städten als eine gesicherte zu betrachten; es erscheint daher überflüssig, an dieser Stelle dies weiter zu erörtern, und erübrigt es nur, über die Verhältnisse und Anlage der bis jetzt seitens der Gesellschaft unternommenen im Bau befindlichen Bahn in Danzig die nachstehenden Angaben zu machen.

Die eine Theilstrecke der Danziger Pferdebahn verbindet die Königliche Ostbahn mit der Speicherinsel, auf welcher, wie bekannt, sämmtliche Güter- und Getreidespeicher der großen Handelsstadt konzentrirt sind. — Die direkte Verbindung mit den Bahnhofs-Anlagen der Ostbahn und mit deren Waggons einerseits und mit jedem Speicher auf der Speicherinsel andererseits, sowie der im Vergleiche mit den seitherigen Beförderungskosten um 25 Prozent billigere Tarif der Pferdebahn und die Lage der Straße, welche eine Beförderung mit Lastwagen neben der Bahn ausschließt, berechtigen vollständig zu der Annahme, daß der ganze große Güterverkehr der Pferdebahn zufallen wird. Den amtlichen Ausweisen zufolge wurden im Jahre 1878 nicht weniger als 244,352 Tonnen à 20 Ctr. Getreide von der Ostbahn nach Danzig geführt. Die sämmtlichen ankommenden großen Massen Getreide müssen behufs marktfähiger Herstellung auf die Speicher gebracht werden. Die Gesammteinnahmen dieser einen Linie beziffern sich daher, wenn man lediglich den Getreideverkehr zur Grundlage der Berechnung annimmt, auf ein Brutto-Erträgniß von voraussichtlich 150—160,000 Mk. für diese eine Theilstrecke. Dazu kommen aber noch weitere beträchtliche Gütertransport-Einnahmen, indem nämlich ein erheblicher Theil der Getreidemassen nicht nur nach sondern auch von den Speichern und wieder durch die Pferdebahn theils zur Ostbahn theils zur Verschiffung nach Neufahrwasser, dem Hafen von Danzig, befördert werden wird. Und da außer in Getreide der Verkehr auch in Eisen, Kohlen, anderen Artikeln, wie z. B. Heringen, ein immerhin recht bedeutender, auch der Handel in Danzig in Folge der stetigen Vergrößerung des Russischen Eisenbahnnetzes und der damit verbundenen Erschließung neuer Hinterländer in fortwährender Zunahme begriffen ist, andererseits aber die Spesen dieses Gütertransports im Verhältniß zu dessen Einnahmen als sehr geringe zu veranschlagen sind, so darf allein schon aus dem Gütertransporte dieser Linie eine beträchtliche Rente der Danziger Anlagen erwartet werden. — Die anderen Linien der Danziger Pferdebahn, welche den Dienst in der Stadt versehen und an der Weichsel entlang nach dem Hafen- und Badeorte Neufahrwasser mit Anschlüssen vom Ostbahnhofe und vom Kaiserlichen Werft-Etablissement sowohl für Personen- als auch für den Güterverkehr eingerichtet werden, dürfen neben einem voraussichtlich sehr frequenten Personen-Verkehr gleichfalls auf beträchtliche Güter-Transport-Einnahmen rechnen. Anderseits werden auch die Einnahmen aus dem Personen-Verkehre von sachverständiger und mit den Danziger lokalen Verhältnissen vertrauter Seite hoch taxirt; es mag in dieser Beziehung aber genügen, auf die naturgemäße Frequenz einer Stadt von über 100,000 Einwohnern hinzuweisen. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch der höchst bedeutende Güterverkehr zwischen Danzig und dem Hafen von Neufahrwasser, welcher der Pferdebahn wegen ihrer direkten Verbindung mit sämmtlichen Speichern und mit dem Ostbahnhofe, sowie mit allen Lade- und Löschstellen längs der Weichsel zwischen Danzig und Neufahrwasser naturgemäß zufallen wird, der Gesellschaft gleichfalls sehr erhebliche Einnahmen bringen muß.

Berlin, den 30. Juni 1880.

Der Vorstand der
Provinzial-Tramway-Compagnie.

Ehlert. Braun.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.